

James Johnson Esq.
Wundarzt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von
Clarence
Praktische Untersuchungen
über die
Natur, Behandlung und Vorbauung
der Gicht
in allen ihren Formen
mit einer kritischen Prüfung
der
berühmtesten Mittel und Heilmethoden dieser
Krankheit
aus dem Englischen übersetzt
vom

Dr. Adolph Friedrich Bloch.

Halberstadt, 1820

In H. Vogler's Buch- und Kunsthandlung

Das Buch wurde auszugsweise kopiert. Die Behandlungsformen und die dazugehörigen Medikamente habe ich ausgelassen. Mir ging es ausschließlich um die verschiedenen Arten der Gicht und ihre Symptomatik. Orthographie und Grammatik sind unverändert übernommen worden.

K. von Basse

Halle/Saale im Dezember 2008

Diese Abhandlung über die Gicht zerfällt in zwei grosse Abschnitte, von denen der erste über das Wesen dieser furchtbaren Krankheit, der zweite über die Kur derselben spricht. Um leichtere Übersicht des Ganzen zu verschaffen, haben wir die Hauptabschnitte wieder in kleinere getheilt.

Erstes Capitel.

Reguläre oder acute Gelenkgicht.

§. 1.

Sydenham, der Hippocrates der Engländer, hat uns eine so genaue Beschreibung des regulären Gichtanfalls gegeben, dass alle späteren Schriftsteller ihm nur nachgeschrieben haben. Die Hauptsymptome sind folgende: Der Anfall kommt plötzlich, während des Schlafes, mit dem Gefühle von überlaufendem Frösteln und Schauer, welchem ein örtlicher Schmerz (gewöhnlich im grossen Zeh) mit symptomatischem Fieber folgt, das mit jenem wächst und abnimmt. Nach Verlauf von 24 Stunden endet der Anfall mit der Bildung einer dünnen Geschwulst, die mit Röthe und Hitze des afficirten Theiles verbunden ist. Während des Zeitraums der Gichtparoxysmen (der gewöhnlich 14 Tage dauert) erfolgt jeden Abend eine Exacerbation, die dem ersten Anfalle gleicht.

Wenige Worte wollen wir nur von den Schmerzen, dem Fieber und der Geschwulst sagen. Der Schmerz hat keinen bestimmten Charakter, aber zeichnet sich durch eine mannigfaltige Verschiedenheit aus: bald giebt er das Gefühl von Dehnung, Zerrung, Pressung, oder als wenn ein Keil in die Knochenenden eingestossen würde, bald gleicht er dem Nagen eines Thieres; bald ist er brennend wie Feuer.

Bei genauer Beobachtung fand man oft, besonders bei den ersten und regulären Abfällen, ein Fieber von wöchentlicher Dauer und dreitägigem Typus, das, nach *Plenciz*, sehr leicht den herrschenden epidemischen Charakter annimmt. *Stoll* beobachtete, dass jeder gichtische Fieberparoxysmus mit einer partiellen Krise endete, die sich durch Hautschweisse, Bodensatz im Urine, oder vermehrte Magen- und Darmsecretion manifestirte. Eben so wird die rosenartige Geschwulst für kritisch gehalten.

Die Geschwulst, als Folge des Gichtanfalles, endigt sich mit Abschuppung der Oberhaut und örtlichem Schweisse, der oft einen specifiken Geruch und die Eigenschaft, Silber schwarz zu färben, hat.

Ist der Anfall vorbei, so erlangt der Kranke schnell einen höheren Grad von Wohlbefinden, als er vorher hatte, der ihm lange Zeit, wenn nicht für immer, Sicherheit vor ähnlichen Anfällen verspricht.

Obgleich wir gewöhnlich sehen, dass die Gicht zuerst in den Füßen ihre Rolle zu spielen beginnt, so fängt sie doch zuweilen auch in den Handgelenken, den Armen und den Knieen an. Eben so greift sie zuweilen, statt wie ein Dieb in der Nacht zu kommen, bei hellem Tage an, und dann meistens während einer ungewohnten geistigen oder körperlichen Anstrengung. *Van Suiten* sah einen starken Mann beim Aussteigen aus der Kutsche so schnell von der Gicht befallen, dass er glaubte, er habe sich den Knöchel verrenkt. *Guilbert* kannte einen Edelmann, der auf der Retirade vor dem Feinde, durch die Gemüthsbewegungen, die eine solche Lage mit sich bringt, mitten auf einer Brücke, die er schnell passirte, einen so heftigen Anfall von Gicht bekam, dass sein Leben nur durch den Edelmuth seiner Gefährten, die ihn auf ihren Schultern wegtrugen, gerettet wurde.

Aber die Gicht nähert sich auch oft auf eine sehr heimtückische Weise. *Desault* kannte einen Beamten, der alle Jahr, gegen das Ende des Winters, Anfälle von Gicht bekam, die aber so leicht und unregelmässig waren, dass er ihnen lange Zeit kaum den Namen der Krankheit zugestehen wollte. Zuweilen beschuldigte er den Schuhmacher,

der seine Schuhe zu enge mache; ein ander Mal hatte er sich den Fuss verrenkt oder einen falschen Schritt gethan u. s. w. Endlich warf der Feind seine Maske ab, und liess keinen Zweifel mehr über seine wahre Natur zu.

Die Alten waren stets abgeneigter, das, was wir dafür halten, Gicht zu nennen. Bei uns ist diese oft die Folge einer sitzenden, ehrenvollen und nützlichen Studien gewidmeten Lebensweise. Im Alterthume hingegen traten solche Ursachen seltener ein, indem litterarische Beschäftigungen in der freien Luft auf peripatetische Art getrieben wurde. Die schönen Briefe des *Plinius* wurden unter den Vergnügungen der Jagd und des Fischfanges geschrieben; zur Schande der atheniensischen und römischen Gichtkranken müssen wir eingestehen, dass ihre Gichtanfälle in der Regel die Folge ihrer Unmässigkeit im Essen und Trinken waren, - daher ihre Abneigung gegen die gichtische Constitution. Endlich beschränkt die reguläre Gicht gewöhnlich ihre ersten Angriffe auf gewisse Gelenke, vorzüglich die der Füsse; aber mit der Zeit wächst die Ausbreitung ihrer Thätigkeit, bis der Kranke endlich mit der allgemeinen Gicht befallen erscheint.

Chronische Gicht.

§. 2.

Diese besteht, wie die acute, aus Exacerbationen und Paroxysmen, die aber von längerer Dauer und weniger bestimmendem Charakter sind. Die verschiedenen Stadien, die Zunahme, die Höhe und die Minderung der Krankheit sind unregelmäßig und stehen in keinem Verhältnisse zu einander. In der acuten Gicht sehen wir ein Gelenk in einem gewissen Grade von Verbindung mit anderen Leiden: hier aber bemerken wir häufig ein Gelenk nur leicht unberührt von der Krankheit, während das Nämliche an der anderen Extremität lange Zeit schrecklich gepeinigt wird. Die chronische Form hat eben so mehr Neigung, innere Organe anzugreifen, und von einem Orte zum anderen zu wandern, und zwar aus geringfügigeren Ursachen, als acute Gicht, daher man ihr auch mit Recht den Beinamen der *irregulären* gegeben hat.

Diese Form dauert Monate lang, ja selbst das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme einer kurzen Zeit im Sommer, und wandert von Gelenk zu Gelenk. Hier treten die Unterleibsbeschwerden deutlicher hervor und sind hartnäckiger. Der Appetit fehlt, die Verdauung ist träge, der Urin geht weder in sehr dunkler Farbe und geringer Qualität ab, noch giebt er einen hinreichenden Bodensatz, sondern er wird sehr häufig gelassen, und hat eine diabetische Farbe. Der Kranke leidet an Hämorrhoiden, Jucken an verschiedenen Theilen, Mattigkeit, Krämpfen und vielen anderen inneren krankhaften Empfindungen. Dabei wird er zu Zorn, Ärger, zu Furchtsamkeit und anderen hypochondrischen Gefühlen geneigt; doch giebt es mehrere merkwürdige Ausnahmen von dieser Regel. Der grosse *Condé* war nie lebenswürdiger und angenehmer in Gesellschaft, nie gesprächiger in der Unterhaltung, als wenn er seine Gichtanfälle hatte; und von *Carl V.* erzählt man, dass er unter Gicht und Sieg auf dem nämlichen Triumphwagen fuhr.

Die örtlichen Folgen, die Steifheit und andre Ausgänge der chronischen Gicht sind sehr traurig. Die Geschwulst, obgleich weniger bedeutend, als in der acuten Form, und zuweilen selbst farblos, verschwindet doch langsam, und bleibt lange steif und schmerzhaft. Oft ist es unklug, mit Gichtpatienten zu scherzen. *Kaiser Severus* bestrafte einige witzelnde Hofleute mit dem Tode für ihre Spöttei, indem er sagte: „Meine Unterthanen sollen erfahren, dass ich sie am Kopfe und nicht an den Füßen beherrsche.“ –

Die örtlichen Folgen können in fünf Arten getheilt werden:

- a) Das gichtische Oedem, oder eine wässrige Geschwulst, die einen bedeutenden Raum einnimmt, ohne Röthe und ohne grosse Elastizität, mit

den gewöhnlichen Ödem verbunden, die häufig im höheren Alter und bei schlaffer Constitution angetroffen werden.

- b) *Contracturen* oder Steifheit der Muskeln, Sehnen und Bänder der Theile, die lange der Sitz der gichtischen Reizung waren.
- c) *Ligamentöse Anschwellungen* oder partielle Verdickungen der Bänder und Sehnen, die zuerst noch geschmeidig und schmerzhaft sind, endlich aber verhärten und Steifheit in den Gelenkbewegungen zur Folge haben. Die natürliche Bewegung und Thätigkeit der befallenen Theile wird dadurch ganz umgeändert. Die Knoten bilden neue Bänder und Verwachsungen unter den Sehnen, in deren Folge der ganze Mechanismus der Gelenke zerstört, und alle Beweglichkeit aufgehoben oder erschwert wird.
- d) *Gelenksteifigkeit*. Diese folgt schon aus der vorherigen Affection, oder einzig aus der langen Unbeweglichkeit des Gliedes, und der daraus entspringenden Verhärtung der umgebenden Bedeckungen. Zuweilen scheint sie die Wirkung wiederholter Entzündungen der Gelenkhäute zu seyn, wodurch diese mit einander verwachsen. Andre halten die Knochen-Enden für den Sitz dieses Übels, das entweder durch Caries, Erweichung oder Ausschwitzung von überflüssiger Knochenmasse entstehen soll. Aber der häufigsten Ursache desselben sind
- e) *Gichtconcremente*. Diese werden durch eine Substanz gebildet, die anscheinend dem feinen Gypsmörtel oder dem Kalke gleicht, und ursprünglich in einem flüssigen oder gallertartigen Zustande war. Sie reizen nicht durch ihren eigenen Stoff, sondern wirken nur mechanisch durch Sitz, Gestalt und Bildung als fremde Körper. Indem sie meistens beständigen Schmerz und Reizung verursachen, führen sie endlich die habituelle Gicht, die man daher auch die fixe genannt hat, herbei, und von der hernach noch die Rede seyn wird.

Fixirte Gelenkgicht.

§. 3.

Sie ist die gewöhnliche Form der chronischen Gicht, und ihr Charakter hängt von den eben beschriebenen Knoten oder Concrementen ab. Eine gute Beschreibung derselben hat *James Moore* im ersten Bande der Abh. d. med. chir. Gesellschaft zu London geliefert. Die Geschwulst, die zu diesen Concrementen Veranlassung giebt, unterscheidet sich im Anfange nicht von der gewöhnlichen Gichtgeschwulst, aber nach einiger Zeit giebt sie der Hand das Gefühl von Fluctuation. Ein Theil dieses Fluidums wird eingesogen, der andre trocknet allmählich ein und wird zuletzt hart und bröcklich. Während jenes Gichtanfalles, und zuweilen selbst in der Zwischenzeit, findet eine neue Ausschwitzung statt, und so bilden sich Geschwülste von der Grösse einer Erbse bis zu der eines Eyes. Diese Knoten sind nicht in einen Sack eingeschlossen, sondern in den Zellen des Zellgewebes, selbst in den Gelenkhöhlen befindlich. Zuweilen nähern sie sich der Oberfläche und werden ausgestossen. Heftige Anfälle von Gichtentzündung ergreifen nun die so mechanisch gereizten Theile, und neue Ausschwitzungen erfolgen, bis die Geschwülste eine enorme Grösse erreicht haben. Im Umfange derselben erscheint ein breiter rother Streif, der in Brand überzugehen droht, und eine grosse Menge von seröser Flüssigkeit ergiesst sich, und lässt die Concremente in der Tiefe zurück. Diese letzteren gehen wie Mehlstückchen weg, und fordern oft Jahre zu ihrer Austreibung aus unreinen und schmerzhaften Geschwüren. Zum Glück ist das Aufbrechen derselben in die Gelenkhöhlen nicht mit der Gefahr verbunden, wie die von Wunden bei gesundem Zustande dieser Theile herrühren.

Primäre fixirte Gicht.

§. 4.

Diese Form ist nur wenig bekannt, und wenn wird die Abhandlung von *Hallé* und *Nyrten* ausnehmen, auch nur unvollkommen beschrieben worden. Sie zeigt sich vorzüglich bei Personen von phlegmatischem Temperamente, und besonders bei Weibern in späteren Jahren. Die Geschwülste sind fast schmerzlos, selbst während plötzlichem Temperaturwechsel, und der Kranke empfindet nur beim Beugen und Ausstrecken des Gelenkes eine Art von durchschliessenden Stichen. Auch haben sie nicht die rosenartige Farbe und geben dem Finger nicht das Gefühl von Widerstand, wie in den anderen Formen der Gicht: sie sind blass und etwas weich anzufühlen. Meistens befallen sie das Knie und die Gelenke der oberen Extremitäten. Nachdem diese Form lange ihren Sitz in den Gelenken behauptet hat, wird sie endlich wandernd, oder verbindet sich zuletzt mit organischen Störungen der Eingeweide. Diese Art der Gicht plagte *Daubentou*, den berühmten Naturforscher in seinen letzten Jahren, dessen Hände dadurch so entstellt wurden, dass sie, nach dem Ausdrücke des *Perseus*, „den Ästen einer alten Buche“ glichen. – Die Schriftsteller haben sie unter verschiedenen Namen unbestimmt beschrieben.

Verwandlung andrer Krankheiten in Gicht.

Kritische Gicht.

§. 5.

Mit diesem Namen hat man verschiedne merkwürdige Erfahrungen belegt. So erzählt *van Swieten*, dass ein Mann, der, an der Pleuresie leidend, vergebens mit häufigen Aderlässen etc. behandelt worden war, am vierten Tage der Krankheit plötzlich einen Anfall der Gicht in beide Füße bekam, worauf Fieber und Brustschmerzen sogleich verschwanden und nicht wiederkehrten. Übrigens hatte der Kranken früherhin nie an Gicht gelitten, und blieb auch in der Folge davon befreiet. *Morgagni* wurde selbst von einer heftigen Entzündung an beiden Augen befallen, die jedem Mittel widerstand, bis nach einem warmen Fussbade die Gicht im grossen Zeh des rechten Fusses sich einfand, worauf die Augenentzündung sogleich verschwand. *Lorry*¹ erzählt einen Fall von Geisteszerrüttung, welche (obgleich sie allerdings die Folge einer zurückgetretenen Gicht zu seyn schien, aber schon 10 Jahre gewährt hatte) nach einem heftigen, aber niemals wiederkehrenden Anfalle von Fussgicht gänzlich verschwand. *Lanzoni* führt das Beispiel eines Frauenzimmers an, das, 25 Jahre epileptisch, durch einen Gichtanfall der unteren Extremitäten von jener Krankheit befreiet wurde. Auch in verschiedenen Nervenübeln hat man die Gicht oft kritisch werden gesehen, vorzüglich in der Hypochondrie und Melancholie. Die letztere und Gicht sind selten mit einander verbunden, - eine tröstliche Bemerkung für die Opfer beider Krankheiten.

Metastatische Gicht.

§. 6.

Häufig sieht man hartnäckige Hautkrankheiten sich plötzlich in eben so hartnäckige Gicht der Extremitäten umwandeln. *Bang* sah sie auf Flechten und schnelle Heilung von Geschwüren und Fontanellen folgen. In diese Reihe stellt *Barthez*, vielleicht nicht mit Unrecht, die schmerzhaft Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen,

¹ Im Original steht, wahrscheinlich durch einen Druckfehler, Long statt *Lorry*. Die Stelle findet sich in: *Lorry de praecipuis morborum mutationibus*. Paris 1784. pag. 280.

(*Phlegmasia alba dolens puerperarum*) die der Gicht so sehr ähnlich und von der *Musgrave* vier interessante Fälle anführt.

Gicht durch Ausbreitung einer andern Krankheit.

§. 7.

Gewisse chronische Krankheiten dehnen sich, wie es scheint, auf die Gelenke aus, und spielen dort die Rolle der Gicht, aber ohne Erleichterung der Grundkrankheit. „Man sieht nicht selten“, sagt *Hallé*, „schmerzhafte chronische Übel der verschiedenen Organe die Form der wandernden Gicht annehmen, mit dem Entstehen von Röthe, Geschwulst und selbst Knoten der Gelenke, und einer augenblicklichen, aber trügerischen Minderung des inneren Leidens. Bei dem Gebrauche der üblichen Gichtmittel gegen diese örtlichen Übel findet dann der Arzt sich immer getäuscht.“

Untersuchungen über den Sitz der Gicht.

§. 8.

Über diesen Punkt waren bisher die Meinungen der Ärzte sehr getheilt; doch hat die pathologische Anatomie jetzt den Streit geschieden. Das Faserngewebe ist unstreitig der gewöhnlichste, aber durchaus nicht der ausschliessliche Sitz der gichtischen Thätigkeit, da jedes Gewebe und jede organische Form, die zur Bildung der Gelenke beiträgt, nach der Reihe, durch die Gichtkrankheit in ihrer Structur umgeändert worden ist.

§. 9.

Man hat die Frage aufgeworfen: *Ist der Charakter der Gicht entzündlich oder nervös?* – *Pinel* hatte sie in der ersten Ausgabe seiner Nosographie zu den nervösen Krankheiten gerechnet, setzte sie aber späterhin in die erstere Klasse. Obgleich die Gicht sich durch grosse Beweglichkeit auszeichnet, und sie im Nu von einem Gelenk auf's andre, und von diesem auf innere Organe sich versetzen kann; so erkennen wir doch deutlich, bei genauer Untersuchung ihrer Symptome und der pathologischen Anatomie, ihren entzündlichen Charakter. Folgende interessante Erläuterung dieses Satzes erhielt der Herausgeber von *Dr. Felix* aus Bristol durch *Dr. Dickson* in Clifton, wofür er sich ihm sehr verpflichtet fühlt.

„Werther Freund,

Ich redete einst mit Ihnen darüber, dass mir im Anfange meiner praktischen Laufbahn ein oder zwei Umstände vorgekommen wären, die, wenn auch nicht durch ihr Wesen ausgezeichnet, doch nicht im gewöhnlichen Gange der Dinge sich ereigneten.

Herr *Gottoch*, ein Landedelmann, 70 Jahre alt, von starkem und corpulentem Körperbau, welcher seine jährlichen Gichtanfälle ausgenommen, die er schon seit mehreren Jahren regelmässig bekommen hatte, und die er scherzweise seinen Doctor nannte, sich einer vollkommenen Gesundheit erfreute, bekam um Weihnachten 1787 einen Anfall der erwähnten Krankheit. Da ich Gelegenheit hatte, sein Gut zu passiren, so stattete ich ihm einen freundschaftlichen Besuch ab, und fand den alten Edelmann behaglich in Flanell und Betten eingehüllt; er war bei froher Laune, und sagte mir, dass er nie vorher einen so leichten Anfall gehabt habe, und bat mich zugleich seine rosafarbenen Füsse zu besehen. Ich machte ihn auf das Gefährliche seiner Lage aufmerksam, da das Wetter kalt und strenger Frost war, aber er bestand auf seinem Willen und die Füsse wurden auf der Höhe der gichtischen Affection vorgezeigt. Die Besichtigung währte nicht lange, und ich verliess ihn bald darauf mit dem Versprechen, zum Mittagessen zurückzukehren. Binnen einer Stunde war ich wieder zurück, und ging

die Treppe herauf, um mit meinem alten Freunde bis zur Mittagsstunde zu plaudern. Er sass still im Bette und wir knüpften unsere Unterhaltung wieder an: aber ich bemerkte nun, dass er seine Hand einige Male auf die linke Seite legte, und fragte ihn endlich, ob er etwa dort Schmerzen empfände. Seine Antwort war: er fühle sich etwas schläfrig und wolle sich deshalb niederlegen. Ich rief daher seinen Bedienten, um ihm Hülfe zu leisten; aber kaum hatte er sich niedergelegt, als er einen so stechenden Schmerz in der Seite fühlte, dass er sich sogleich genöthigt sahe, sich wieder aufzurichten. Dies schaffte keine Erleichterung; der Schmerz wuchs, das Athmen ward schwer und kurz, in wenigen Minuten war, dem Anscheine nach, eine vollkommene Pleuritis vorhanden. Das Gesicht war roth, und der Puls ging heftig. Bei der Wegnahme der Bettdecke und des Flanells fand ich, zu meinem Erstaunen, die Geschwulst ganz gesunken, und die Röthe verschwunden und die Füße vollkommen schmerzfrei. Das Mittagessen war eben aufgetragen worden, und da es ein Familien- und Weihnachtsfest war, so herrschte Überfluss auf der Tafel. Da alle Kessel, Töpfe und Gefässe in Requisition gesetzt waren, so fehlte es auch nicht an warmen Flüssigkeiten: daher liess ich einen großen Waschzuber mit Hammelfleisch- und Rindfleischsuppe füllen und heraufbringen, wobei ich nicht auf den Inhalt sondern auf die Temperatur Rücksicht nahm. Während nun der alte Mann in diese heterogene Mischung hineingesetzt wurde, öffnete ich ihm eine Ader und liess das Blut so lange fliessen, bis er mit Leichtigkeit respiriren konnte. Durch die schnelle Anwendung dieser Mittel glaube ich sein Leben gerettet zu haben; aber die Krankheit war nun langwierig und verdrüsslich, die gichtische Affection der Füße war nur teilweise und langsam zurückgebracht und die regelmässigen Gichtanfälle kamen nie wieder. Der Zurücktritt oder die Metastase des Gichtstoffes oder der gichtischen Thätigkeit zeigte sich hier sehr schnell und deutlich. Kaum waren zwei volle Stunden vergangen seit der Zeit, dass ich die Füße gesehen, bis dass ich zu Aderlassen genöthigt war. Vielleicht ist dieser Fall nicht sehr selten und merkwürdig, aber er musste dem folgenden nothwendig vorausgeschickt werden. Kurz, er war nur das erste Glied einer Kette von merkwürdigen und anomalen Erscheinungen, welche die Aufmerksamkeit des Pathologen, wie des praktischen Arztes, mit vollem Rechte verdienen.

Die Genesung des Herrn G. ging langsam von Statten und zog sich den ganzen Winter hin, aber bei der Annäherung des Sommers erholte er sich allmählich, und erlangte, bis auf einen gewissen Grad; seine vorige Gesundheit und Heiterkeit wieder. Sein regelmässiger Doctor kehrte aber nicht zurück, oder machte nur kurze und unzureichende Besuche. Nach dem Schlusse der Jahres 1788 lud er mich zu einem Besuche ein, um mich wegen eines Umstandes zu consultiren, der ihm seit einiger Zeit sehr beschwerlich gefallen war, den er aber bis jetzt verschwiegen hatte. Nach vielen Umschweifen entdeckte er nun sein geheimes Unglück, welches in einer deutlichen *Hydrocele* bestand. Nach verschiedenen Erläuterungen und Rathschlägen, willigte er nur in die palliative Operation ein, die dann vorgenommen und wobei ein Quart Wasser entleert wurde. Natürlich kehrte die Wasseransammlung wieder zurück, und der Kranke sah sich nun genöthigt, seine Einwilligung zur Radicalcur zu geben: nun bat er, noch ein Mal die vorige Operation vorzunehmen, mit dem Versprechen, dass, wenn das Scrotum sich zum dritten Male anfüllte, er die Einspritzungen zur radicalen Heilung zugeben wollte. Als nun die Geschwulst aufs Neue sich gefüllt und die grösste Höhe erreicht hatte, untersuchte ich sie spät am Abend noch sorgsam, und bestimmte den nächsten Morgen zur Operation. Bei meiner Ankunft fand ich den Patienten im Bette, und nachdem ich die nöthigen Instrumente auf den Tisch gelegt hatte, nahm ich die Bettdecke weg und entblösste das Scrotum, aber – zu meiner unaussprechlichen Bestürzung und zum äussersten Erstaunen des Kranken, war keine Spur mehr von der *Hydrocele* vorhanden! Das Scrotum war wie im natürlichen Zustande gerunzelt. Während der Nacht, da jener im tiefsten Schläfe lag, war nichts Besonderes vorgefallen, was mit dem plötzlichen Verschwinden der Geschwulst in Verbindung stehen konnte. Er hatte weder mehr Urin als gewöhnlich gelassen, noch auch während der letzten 24

Stunden einen Stuhlgang gehabt. Dem sey nun, wie ihm wolle, mein Patient drückte seine Freude sehr richtig so aus, dass die Natur mich von der Mühe und ihn von den Schmerzen der vorgehabten Operation befreit habe. – Keine sichtlichen Folgen zeigten sich sogleich nach dieser ausserordentlichen Einsaugung, aber nach wenigen Wochen stellten sich Erscheinungen ein, die eine allgemeine Zerrüttung des Körpers dokumentirten. Sein Appetit verlor sich; es stellten sich wandernde Schmerzen, kurzer Husten und beim Besteigen eines Hügels oder beim Treppensteigen Beschwerden im Athmen ein. Seine Arme waren besonders der Sitz der Schmerzen und allmählich verlor er fast ganz ihren Gebrauch. Damals waren keine Anschwellungen der Füße oder Knöchel vorhanden, aber er bemerkte stets, dass die Brust desto freier war, je grösser seine Armschmerzen waren. Es wäre langweilig, hier die mannigfachen, während einer langen Zeit angewandten Heilmittel aufzuzählen: genug, die Brustaffection trug endlich über alle anderen Beschwerden den Sieg davon, und Brustwassersucht entwickelte sich nun deutlich. Lange Zeit hielten nun angemessene Arzneien diese gefährliche Brustkrankheit in Schranken; aber endlich schien der Körper des Kranken unter ihrem Drucke zu erliegen: deshalb wurde die Familie auf seinen Tod vorbereitet, einen Ausgang, den er selbst erwartete, und wozu er die nöthigen Vorbereitungen machte, indem er seine weltlichen und geistigen Angelegenheiten in Ordnung brachte. In einer Nacht, als die letzte Stunde zu nahen schien, liess mich die Familie holen, um mit ihr den traurigen Ausgang zu erwarten, in welche Bitte ich auch einwilligte, da alle Symptome für eine baldige Auflösung sprachen. Am Tage hatte Patient schon ganz sprachlos gelegen. Ich blieb bis in die späte Nacht bei ihm auf, und drang dann in die Familie, sich zur Ruhe zu begeben, mit dem Versprechen, sie, sobald die fürchterliche Todesstunde herankäme, rufen zu lassen. Als ich sah, dass der Kranke ruhig schlief, legte ich mich um zwei Uhr Morgens in einem anstossenden Kabinette nieder, indem ich der Wärterinn befahl, bei der geringsten Veränderung mich zu rufen. Nach 7 Uhr weckte sie mich mit der Nachricht, dass der Patient im Begriff sey zu sterben. Ich eilte sogleich ins Krankenzimmer, wo ich die ganze Familie ums Bett herum versammelt fand, um Zeugen seines letzten Augenblickes zu seyn. Ich setzte mich ans Bett und ergriff seinen Arm, aber anstatt eines Pulses fühlte ich nur zuweilen ein unbestimmtes Wallen. Seine Augen waren starr und leblos; auf der Stirne lag ein kalter Schweiss; die Brust arbeitete mühsam und in langen Intervallen: kurz, es war das wahre Bild eines Verscheidenden. So lag er über eine halbe Stunde, während der ich meine Finger ans Handgelenk legte, den letzten Pulsschlag erwartend, und in der Meinung, dass jeder Versuch zum Athmen der letzte seyn würde. Während dieser traurigen Scene schlug er zu meinem Erstaunen, oder möchte ich sagen, zu meiner Bestürzung, die Augen auf, fuhr plötzlich im Bette auf, starrte einige Secundenlang eine seiner Töchter, die trostlos nahe am Bette sass, an, und sprang dann plötzlich heraus, als habe er die Absicht, sie fest zu halten, ohne dass ich die Kraft hatte, oder nur daran dachte, ihm zuvorzukommen! So fiel er auf den Boden hin, und nun erhielten wir erst hinreichende Besinnung wieder, ihm zu Hülfe zu eilen und ihn wieder ins Bette zu legen. Von diesem Augenblicke an ward seine Brust frei, der Pulsschlag kehrte zurück, so wie seine Sprache, aber sein Verstand war gänzlich dahin, und blieb auch weg, bis zu seinem Tode, der erst 14 Monate danach erfolgte.“

Während dieses langen Zeitraums von Geisteszerrüttung hatte ich oft Gelegenheit, denn unglücklichen Kranken zu sehen. Jene wechselte oft ihren Charakter. Im Anfange schien sie mehr Phantasie, als Wahnsinn zu seyn: bei ihrer Zunahme zeigten sich bald Spuren von Narrheit, bald Ausbrüche von Wuth. Zuletzt war die Idee beim ihm vorherrschend, dass er in einem einzelnen Wirtshause in einer entfernten Gegend des Landes sey, und diesen Gedanken hielt er eine Zeitlang fest, indem er Tag und Nach davon redete: dann waren keine Symptome von Fieber oder irgend einer Art von vermehrter Gefässthätigkeit vorhanden. Nach einigen Monaten bekam er ein heftiges Jucken, das ihm sehr beschwerlich fiel; aber während der Dauer besserte sich sein allgemeiner Gesundheitszustand sichtlich. Als aber dies Hautübel verschwand, stellte sich Hautwassersucht ein. Und endlich starb er an allgemeiner Wassersucht. –

Ich überlasse es Ihnen, mein Herr, sich Ihren eigenen Commentar zu dieser merkwürdigen Reihe von Krankheitsmetamorphosen zu machen, und gebe Ihnen nur die heilige Versicherung, dass meine Erzählung treu ist, und die Thatsachen authentisch sind. Ich habe selten den Fall mitgetheilt, weil man meine Erzählung in der Regel mit einer gewissen Art von Zweifel anhörte, aber ich kann den Gedanken nicht aufgeben, dass er sowohl in pathologischer als therapeutischer Hinsicht nicht ohne Interesse und der Erwähnung werth ist.

Ich bin u. s. w. – „

Gicht andrer Theile.

§. 10.

Man hat dieser verschiedene Namen beigelegt, und sie anomale, unregelmässige und innere Gicht genannt. Sie nimmt meist jede Form an und ergreift jedes Organ. Aber hier, wie in der regulären Art, zieht sie das weisse Faserngewebe vor, weshalb man sie leider oft mit Rheumatismus und Nervenaffectionen verwechselt hat. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, eine so trügerische Krankheitsform genau zu kennen, die heute ein Ligament und morgen vielleicht den Magen, die Lungen oder das Gehirn befällt.

Sitzt sie in der Muskelbedeckung, so verbreitet sich der Schmerz nach dem ganzen Laufe dieser Membranen, ohne dass Spuren von Entzündung oder Anschwellung an der Oberfläche sich zeigen. In den Bändern unter dem *sternum* spielt Gicht die Rolle der *Angina pectoris*: in der Beinhaut zeigen sich oft Knoten an Armen und Beinen, die leicht für venerische gehalten werden. In diesem Augenblicke behandeln wir eine solche gichtische grosse Geschwulst, die sehr schmerzhaft ist und an einigen Rippen sitzt: der Kranke hat im Frühjahre regelmässige Gichtanfälle. Mehrere solcher Fälle könnte ich anführen. - Greift sie die Beinhaut des Schädels an, so verfolgt sie den Lauf der Nähte so genau, dass der Kranke, wie *Aretäus* schon vor Zeiten bemerkt hat, sie richtiger, als der Anatom angeben kann. Wir haben grosses Recht zu glauben, dass manches periodische Kopfweh, welches China, Arsenik etc. ungeheilt lässt, eine gichtische Affection der harten Hirnhaut ist. – Die Kapselhülle der Nieren ist, wie bekannt, häufig der Sitz der Gicht, und dieses Übel wird nicht selten mit Lendenweh und anderen Krankheiten der Nachbarschaft verwechselt. In vielen Augenentzündungen mit periodischen Verschlimmerungen ist Gicht das ursächliche Moment gewesen. Wir haben sie den Hoden des Mannes von mittleren Jahren, der von jedem Verdacht auf Syphilis frei war, befallen sehen. Der linke Hoden verursachte ihm die fürchterlichsten Schmerzen, ohne anzuschwellen und ohne den Samenstrang in Mitleidenschaft zu ziehen. Ein Anfall von regulärer Gicht war vorhergegangen. Zu den Fällen, wo die Gicht das weisse Faserngewebe des arteriellen Systems angreift, möchten wir die Geschichte des berühmten *John Hunter* rechnen, die *Deportes* in seiner Abhandlung über die Brustbräune mittheilt. Man sieht dort, dass regelmässige Gichtanfälle im Frühjahre dem Brustleiden vorhergingen, welches so merkwürdige Erscheinungen zeigte, indem z. B. die Arterien des linken Armes der Sitz eines so peinigen Schmerzes waren, dass sie nicht den geringsten Druck ertragen konnten. Viele Fälle von sogenannter Brustbräune scheinen in der That nur Effecte von gichtischer Reizung des Herzens, der grossen Gefässe und der Nervengeflechte in der Brust zu seyn.

Die Verwandtschaft zwischen Gicht und den sogenannten Nervenleiden verdient unsre ganze Aufmerksamkeit und eine genaue Untersuchung. *Whytt* machte die richtige Bemerkung, dass Männer und Weiber von kräftiger Constitution leicht von Gicht, aber selten von Nervenkrankheiten befallen werden, während zart gebaute Körper weniger der ersteren, aber häufiger der letzteren ausgesetzt sind. *Ideler* sah bei einer Frau eine traurige Kette von Nervenleiden durch einen Anfall von Fussgicht verschwinden.

*Leidenfort*² erzählt einen Fall von Gesichtsschmerz, der durch den Eintritt von Fussgicht behoben wurde. Wir selbst haben einen nervösen Gesichtsschmerz beobachtet, der in deutlichem Zusammenhange mit Gicht stand, und dem ein Anfall derselben im Kinn folgte. Das Gelenk des Unterkiefers auf der rechten Seite war der Sitz des Gichtschmerzes, während ein anderer und bestimmter Schmerz vom *foramen mentale* auszugehen schien, der sich über das Kinn und die Lippen verbreitete. Der Anfall dauerte sechs Wochen, und die Paroxysmen glichen denen der regulären Gicht. Während dieser ganzen Zeit hielt der *Tic* immer gleichen Schritt: Zunahme, Abnahme und Verschwinden war wie bei dem anderen Übel. Eine unzählige Menge von Erfahrungen in diesem Punkte bringen uns auf die Vermuthung, dass Gicht und Nervenaffectionen in einem innigen Zusammenhange mit einander stehen und vielleicht einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Diese Meinung wird bestätigt durch die Betrachtung des weissen Faserngewebes, woraus die Umgebung oder das Neurilemma der Nerven besteht, und das wir als den vorzüglichsten Sitz der Gicht kennen³.

Wir kommen jetzt dahin, die verschiedenen Verwandlungen, welche Gicht, die nicht die Gelenke befällt, macht, zu zeigen. Wir wollen diesen Proteus in allen seinen Formen verfolgen, und alle seine Larven und Verwandlungen kennen lernen, um dann den Feind in alle seine Schlupfwinkel verfolgen und ihn mit Erfolg bekämpfen zu können.

Umwandlungen der Gicht in andre Krankheitsformen

§. 11.

Diese entwickeln sich oft durch den unvorsichtigen Gebrauch äusserer Mittel an Gelenken, wodurch die gichtische Thätigkeit, wie es scheint, von ihrem äusseren Sitze nach einem inneren Theile getrieben wird, - zuweilen auch durch wichtige psychische Einflüsse, welche die Thätigkeit des Körpers stören und den harmonischen Gang seiner Verrichtungen hemmen; weshalb man diesen Krankheiten den Namen der zurückgetretenen, unterdrückten oder versetzten Gicht gegeben hat. Zuweilen auch wechselt die Gicht, partiell oder allgemein, ohne sichtbare Veranlassung, oder dem Gebrauche äusserer Mittel, ihren Sitz und geht von den Extremitäten auf innere Theile über, wo sie dann den Namen der freiwillig zurückgetretenen Gicht erhält. Es kommen aber auch, ohne unmittelbar vorhergegangene Gichtanfälle, innere Krankheiten gichtischer Natur vor, die zum Wohl des Patienten genau erkannt werden müssen. Diese Form nennt man die *lavrte* oder *verborgene* Gicht, die wir jetzt etwas genauer durchgehen wollen. - Es hatte Jemand z. B. früher Anfälle von regulärer Gicht gehabt, war aber ungewöhnlich lange davon frei geblieben. Dieser wird nun, und zwar um die Zeit seiner früheren Gichtanfälle, von einer herrschenden Jahreskrankheit befallen, die nicht bloss den gewöhnlichen Mitteln widersteht, sondern auch fremdartige und ganz besondre Erscheinungen darbietet, die sonst bei dieser Krankheit nicht Statt finden. Hier argwöhnen wir mit Recht eine verborgene oder *lavrte* Gicht, obgleich diese weder kurz zuvor die Gelenke befallen, noch auch von ihnen zurückgetreten ist. Wenn, wie *Stoll* und *Barthez* schon ganz richtig bemerkt haben, der Magen oder die Unterleibsorgane (die vorzugsweise von der inneren Gicht befallen

² Nicht *Leidenfort*, wie im Originale steht. (Anm. d. Uebers.)

³ Dies ist ein zweiter Schlag für die Classe der Neurosen, wobei ich zugleich das Übereinstimmende zwischen den Schriftstellern des festen Landes und dem *Dr. Parry* bemerken muss. Täglich sehen wir neue Beweise von dem grossen Einflusse des Blutgefässsystems auf die Nerven, wahrscheinlich bewürkt durch das weisse Faserngewebe oder das Neurilemma, in welchem Congestionen, Entzündungen oder gichtische und rheumatische Reizungen, diese krampfhaften, bis jetzt sogenannten nervösen, Affectionen leicht hervorzubringen vermögen. - *Vid. Dr. Moulson* über Krampfkrankheiten, in den Abh. D. Med. chir. Gesellschaft, Bd. III., und *Dr. Seeds*, über Blutlassen. Ebend. Bd. I. p. 88 sq. D. V.

werden) der Sitz des Übels sind, so giebt uns dies hinreichende Gründe für unsern Verdacht.

Aber wir müssen dann auch selbst manches innere Leiden für gichtisch halten, wenn der Kranke vorher nie einen regulären Gichtanfall gehabt hat. *Barthez* stellt folgende Kriterien auf:

- a) Prädisposition durch Abstammung von gichtischen Eltern, oder endemische gichtische Constitution der Gegend;
- b) Gichtischer *Habitus* des Körpers;
- c) Fortwährende Störungen in den Digestionsorganen – und vorzüglich Unmässigkeit und Leidenschaften aller Art;
- d) Innere, mehr oder weniger heftige Leiden, die zu besonderen Jahreszeiten ab- und zunehmen, oder durch Umstände, die auf die Haut und die Ausdünstung influiren, verursacht werden.

Kommen zu einem dieser Zeichen noch Schmerzen eines Theils, der aus dem weissen Faserngewebe besteht, und lässt der Kranke einen häufigen, ein reichliches Sediment absetzenden Urin: so ist die grösste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die dunkle Krankheit eine lavirte Gicht ist. Untersucht man die Schriften des *Musgrave*, *Cullen* und *Stoll*, so findet man hinlängliche Bestätigung des vorhergegangenen Satzes. *Stoll* zählt folgende Krankheiten auf, deren Rolle die Gicht spielt: Langwierige Koliken, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie, Wahnsinn, Asthma, Schwindel, Schlagfluss, Epilepsie, hysterische und nervöse Zufälle, chronische Hautausschläge etc. Es ist in der That wahr, dass man in unseren öffentlichen Hospitälern, dem Zufluchtsorte des Elends und der Armuth, eine Krankheit nicht studiren kann, die man recht passend die „Krankheit der Reichen“ genannt hat. Nur in den höheren Ständen und unter den Vornehmen finden wir die von *Stoll* und vielen anderen aufgezählten gichtischen Krankheitsformen.

Hauptarten der inneren Gicht.

§. 12.

Wenn die Gicht sich unter den Formen und Umständen zeigt, die wir mit dem Namen der zurückgetriebenen oder zurückgetretenen Gicht belegen, so ist sie in der That entweder eine mehr oder weniger heftige *Entzündung* der befallenen Organe, oder eine Affection, die man *nervös* oder *krampfhaft* nennen muss. Dies sind die beiden Hauptgattungen der inneren Gicht. Die Möglichkeit einer daseyenden Entzündung sollte nie von denen ausser Acht gelassen werden, die so grausam und empirisch zu Werke gehen, dass sie selbst da, wo der Feind den Magen unter der Form von Entzündungen angreift, hartnäckig nur ein gewisses *Etwas*, Gicht genannt, sehen wollen, und diese wieder auf die Extremitäten zurück zu treiben gedenken, wenn sie auf eine entzündete Oberfläche die hitzigsten Tincturen, oder die reizendsten Mittel bringen, denen sie *spezifische* Kräfte gegen die Gichtreizung beilegen!

Nervöse oder krampfige Form der versetzten Gicht.

§. 13.

Viele Fälle dieser Art hat man an den Sinnesorganen, vorzüglich am Auge, beobachtet. *Barthez* kannte einen Kranken, der an einer Art von Gesichtstäuschung litt, wobei er flimmernde Punkte vor den Augen sah, die er aber nach einem Anfalle von Fussgicht wieder verlor. *Ätius* führt ein ähnliches Beispiel an; und *Klein* erwähnt einer Amaurose, die, nach dem Zurücktritte der Gicht entstanden, durch die Anwendung von Blasenpflastern behoben wurde. – In der Regel sind diese Formen mit Affectionen benachbarter Theile verbunden. Folgenden, sehr lehrreichen Fall, verdanken wir den

Breslauer Ärzten. (*Hist. Morbar. Vratislav. etc. pag. 51.*) „Ein Mann, der in seiner Jugend ein unordentliches Leben geführt hatte, wurde in den Jahren des Mannesalters von heftigen Kolikschmerzen befallen, die mit der Lähmung der einen Körperhälfte endigten: diese ward aber durch Quecksilbereinreibungen wieder behoben. Einige Zeit darauf bekam er einen heftigen Gichtanfall; da er aber zu ungeduldig war, die Schmerzen zu ertragen, so tauchte er seine Füße verschiedene Male und dann auch den Körper in Wasser, in welchem heisses Silber abgekühlt war. Die Schmerzen verschwanden aus den Gelenken, griffen aber den Kopf mit einer unbeschreiblichen Wuth an. Jede Exacerbation des Schmerzes kündigte sich durch einen häufigen Thränenerguss an, verbunden mit convulsivischen Bewegungen der Augen, Sausen vor den Ohren, Magenbeschwerden und dem Abgange eines blassen Urins. Der Schmerz begann gewöhnlich an der linken Seite des Kopfes, bald von der einen, bald von der andern Stelle ausgehend, und verbreitete sich dann mit grosser Schnelle und Heftigkeit in die benachbarten Theile, in die Kinnladen, die Schulter und selbst die rechte Seite der Brust. Am unerträglichsten war er aber in der Mitte des Auges. Von Zeit zu Zeit bildete sich im Nacken eine rothe Geschwulst, die so empfindlich war, dass man sie nicht berühren konnte, ohne dem Kranken die fürchterlichste Pein zu verursachen. Diese Anfälle währten 12 Stunden bis 2 volle Tage, während dem jener weder die Lichtstrahlen ertragen, noch den Mund öffnen oder mit Leichtigkeit athmen konnte. Hatten die Schmerzen dann den höchsten Gipfel erreicht, so trat Erbrechen ein, und die ganze Scene endigte mit dem Abgange eines trüben, sich stark sedimentirenden Urins, worauf nun der Kranke einige Zeit lang in einem etwas gereizten Zustande blieb.“ –

Der Verfasser hat in diesem Augenblicke einen ganz ähnlichen Fall in Behandlung. Ein Frauenzimmer hat schon seit mehr als 20 Jahren Anfälle dieser Art, denen dieselben Erscheinungen vorhergehen. Gewöhnlich kommen sie ein Mal in der Woche und dauern dann von 4 bis zu 12 und 16 Stunden: doch waren sie ein Mal nach einer starken Salivation und dem Gebrauche einer sehr schmalen Kost, 11 Wochen lang nicht dagewesen. Bei *Hoffmann* findet man einen Fall von chronischer Schlafsucht, die nach dem Wiedererscheinen der Gelenkgicht verschwand, und von Lethargie, die mit der *Stollschens* verborgenen Gicht in Verbindung stand.

Der schlimmsten aller Formen, der gichtischen Apoplexie, gehen oft ähnliche Zufälle, wie die eben erwähnten, vorher: besonders Schwindel, bald transitorischer, bald chronischer, begleitet von einem gewissen Stammeln im Reden und schwankendem Gange. Möchten doch diese Erscheinungen von den Ärzten gehörig gewürdigt werden, als drohende Vorboten der nahen Gefahr.

Erster Fall. „Frau von *St. J* – viele Jahre lang mit Gicht behaftet, bekam im letzten Winter zum zweiten Male einen Anfall von Schlagfluss, mit Lähmung einer Seite. Ich wurde“, sagt *Guilbert*; „zu Rathe gezogen, und verordnete die für den Augenblick nöthigen Mittel. Bei meinem Besuche am folgenden Tage fand ich jede Spur von Schlagfluss und Lähmung verschwunden; an ihrer Stelle aber ein unregelmässiges Fieber mit Irrreden und heftigen Bewegungen etc. Auch diese Symptome verschwanden bald, und die Grundkrankheit erschien wieder, aber sonderbar verändert. Der vorher unempfindliche Arm der gelähmten Seite war der Sitz so fürchterlicher Schmerzen geworden, dass die leiseste Berührung der Kranken einen heftigen Schmerz auspresste. Seitdem blieb der Arm gelähmt. – Ähnliche Erscheinungen habe ich bei einem andern Falle von gichtischer Apoplexie beobachtet.“

In den Schriften des *Wepfer*, *Hoffmann*, *Musgrave* und *Morgagni* finden wir häufige Beispiele von gichtischer Apoplexie. Unter diesen dürfen wir eine Gattung nicht mit Stillschweigen übergehen, die einen, wenn auch nicht genau periodischen, doch diesem sehr nahe kommenden Typus beobachtet. Diese kehrt in kurzen Zeiträumen zurück, und meistens, wenn ein regulärer Gichtanfall eintreten sollte. Wir haben manche Fälle dieser Art und anderer Formen von lavirter Gicht gesehen, wo wir, am Ende eines Anfalls von innerer Gicht, unsere Zuflucht zur China in grossen Gaben nehmen mussten, um jenen gefährlichen Folgen vorzubeugen.

Zweiter Fall. „Ein Frauenzimmer von starkem Körperbau, aber von gichtischen Eltern erzeugt, und mehrere Jahre lang mit wandernder Gicht behaftet, bekam, nachdem die Katamenien lange ausgeblieben waren, einen heftigen Anfall von Apoplexie, mit völligem Verluste aller Sensibilität der Muskelbewegung und der Geisteskräfte. Die Behandlung war glücklich, und die Kranke in wenig Tagen scheinbar wieder hergestellt; doch empfahlen wir den inneren Gebrauch der China in grossen Dosen, um Recidive zu verhüten. Sie nahm diese aber selten ein, da ihre Verwandten sie zu überreden wussten, dass es bei ihrer schon so weit vorgerückten Genesung wohl unnötig sey. Aber am eilften Tage vom Anfalle an gerechnet, als von allen Seiten Besuche herbeiströmten, um ihr zu ihrer glücklichen Wiedergenesung Glück zu wünschen, stellte sich ein Paroxysmus von unregelmässigem Fieber ein, der mit tödlicher Apoplexie endigte.“

Die anomale Gicht, welche die meisten Krankheitsformen nachbildet, nimmt zuweilen die der Epilepsie und recht häufig die der Hypochondrie an. *Tode* in Copenhagen und mehrere grosse Ärzte haben dieses so beobachtet. *Ideler* sagt dasselbe von der Hysterie und den meisten dieser sogenannten Nervenkrankheiten. *Musgrave* führt mehrere Fälle von Hypochondrie und Hysterie an, die nach der Ausbildung von Gelenkgicht verschwanden. Je mehr wir die Symptome der Hypochondrie und der atypischen Gicht mit einander vergleichen, desto mehr Gründe finden wir, einen gemeinschaftlichen Ursprung oder wenigstens einen hohen Grad von Verwandtschaft beider anzunehmen. „Eine hochbejahrte Dame“, erzählt *Guilbert*, „bekam eine periodische Hypochondrie; jeder Anfall begann mit Sonnenaufgang, nahm bis Mittag zu und liess gegen Abend nach. Hier stand nun die Hypochondrie im innigsten Verhältnisse zum Stande der Sonne. Die nicht sehr geistreiche Kranke ward zuerst immer mehr kleinmüthig und niedergeschlagen, bis sie vor Ärger verzehrt oder von Verzweiflung überwältigt schien. Aber wenn die Sonne ihre höchste Höhe erreicht hatte, bemeisterte sich ihrer ein solches Gefühl von Furcht, dass das geringste Geräusch – das leiseste Wort ihr das Signal des fürchterlichsten Unglücks schien, das über sie hereinzubrechen und sie zu vernichten drohte. Mit der Neigung der Sonne zum Untergange nahm diese krankhafte Erscheinung ab und ging wieder dieselben Grade von Trübsinn durch, die ihre Entwicklung bezeichneten. Zu diesem Gefühle von Furcht kam noch eine heftige Neigung zum Ärger, der, allmählig immer schwächer werdend, die verschiedenen Schattirungen des Grams annahm, bis er sich in eine sanfte und nicht unangenehme Melancholie auflöste. Dies war der Zustand der gesagten Gefühle, aber mit ihnen stellten sich noch andere Phänomene ein. Im Augenblicke des Anfalls hatte die Kranke ein durchschliessendes oder zitterndes Gefühl in der Gegend des Herzens, welches sich nach allen Seiten hin, besonders aber nach den obren Theilen zu verbreitete. Die Schläge des Herzens und endlich aller andern Schlagadern nahmen an Härte, Stärke und Schnelligkeit zu. Der Forttrieb des Blutes in den Arterien war so sehr vermehrt, dass ich bei jedem Herzschlage ein deutliches Aufschwellen der Finger bemerken konnte. Dies sonderbare Symptom, welches der ungewöhnlichen Herz- und Schlagaderthätigkeit voranging, hielt gleichen Schritt, sowohl mit dieser, als mit der hypochondrischen Stimmung und dem Steigen der Sonne am Horizonte.“ –

Dieser Fall, der an sich schon so viel Interesse gewährt, verdient noch grössere Aufmerksamkeit durch seine periodische Natur, und das merkwürdige Gefühl, das sich über das Herz und von da aus über das ganze Arteriensystem verbreitete. Wir glauben, dass diese Erscheinungen eine gichtische Affection der Nervengeflechte in der Gegend des Herzens deutlich aussprechen.

Bei einer langen und genauen Beobachtung verschiedner anderer Hypochondristen haben wir in der Regel eine auffallende und schmerzhaft empfindliche in der Nachbarschaft der *arteria coeliaca* gefunden, welche mit der grösseren Intensität der Hypochondrie unfehlbar zunahm. Man findet diese Beobachtung in der Praxis so häufig bestätigt, dass wir keinen Anstand nehmen, den Schluss daraus zu ziehen: dass Hypochondrie häufig nur ein

schmerzhaftes Nervenleiden des *plexus cardiacus* ist. Und in der That, wenn wir die Würksamkeit und den Einfluss dieser Nerven in Entwicklung so mannigfacher melancholischer Stimmungen des Gemüthes im gesunden Zustande, die ihren Ursprung in inneren Sensationen haben, berücksichtigen; und wenn wir bedenken, dass das sie umgebende Neurilem, ein weisses Faserngewebe, der vorzüglichste Sitz der Gicht ist, so dürfen wir uns nicht wundern, dass eine solche Veränderung der Materie auch Veranlassung zu diesen traurigen Affectionen werden und eine Reihe von melancholischen Geistesverwirrungen hervorbringen kann.⁴

Die Schriftsteller haben uns viele Fälle von gichtischer Manie und Melancholie aufgezeichnet: vorzüglich *Whytt*. Wir haben eine Melancholie mit Neigung zum Selbstmorde mit herumirrender Gicht alterniren sehen. *Paulmier* kannte einen Beamten in *Anvers*, einen starken Esser und Gutschmecker, der lange Anfälle von entzündlicher Gelenkgicht gehabt hatte, die sich aber nun nach dem Kopfe versetzte, und sonderbare Erscheinungen darbot. Bald glaubte er in Gesellschaft zu seyn, mit der er sich ordentlich unterhielt; bald währte er in einer sechsspännigen Kutsche zu fahren, und so waren noch mehrere andere Visionen vorhanden. Nach der Anwendung von Zugpflastern auf die Füße verschwanden diese, und er war 8 bis 10 Tage von allen Beschwerden frei. Bald kehrte nun die Gicht zu ihrem alten Sitze, den Füßen, zurück, bald versetzte sie sich wieder auf das Gehirn: neue Visionen, neue Phantome, wiederum Anwendung von Blasenpflastern, und in Folge dieser das Verschwinden aller Symptome. Die gänzliche Heilung bewürkte *Paulmier* durch Legung einer Fontanelle an jedes Bein. Viele Beispiele beweisen den Einfluss der versetzten Gicht auf die Nerven der Bewegungsmuskeln und der Stimme.

Fall: „Ein an Gelenkgicht leidender Mann hatte mehrere Unglücksfälle erlitten. Zur Zeit seines gewöhnlichen Gichtanfalls ward er auf ein Mal vom St. Veitstanz ergriffen, der ihn einige Tagelang in beständiger Bewegung erhielt. Während dieses fürchterlichen Tanzes und des ihn begleitenden convulsivischen Lachens, hörte er nicht auf, den Kummer, von dem er gequält wurde, auszudrücken. Einige von den Gelenken fingen wieder an etwas zu schmerzen, aber die vollständige Entwicklung der regulären Gicht konnte nicht herbeigeführt werden.“ –

Aber unter allen Theilen scheinen die Digestionsorgane am meisten an versetzter krampfiger Gicht zu leiden. Wir haben eine grosse Menge Erfahrungen von krampfhaften Affectionen dieser Theile, die von zurückgetretener oder verborgener Gicht herrühren. Die ersten 6 Capitel in *Musgraves* Werke handeln diese ganz speziell ab. *Stoll* bemerkt, dass es nicht selten sey, gichtische Menschen viele Monate lang, ja selbst Jahre lang, an verschiedenen Magenbeschwerden leidend zu sehen; dahin gehören dann: schlechte Verdauung, Flatulenz, Wasserbrechen, oder im Gegentheil ein sehr peiniges Gefühl von Kälte in der Magengegend. *Hoffmann* beobachtete ein krampfhaftes Erbrechen nach dem Einreiben von Campherlinimenten auf den geschwollenen Gelenken. *De Haen* führt den Fall des Prinzen *Sinzendorf* an, der von einer Art Heisshunger, der gichtischen Ursprungs war, befallen wurde.

Unter den krampfhaften Affectionen der Organe, die der Blutcirculation und Respiration vorstehen, zeigt sich die Brustbräune sehr häufig als eine der fürchterlichsten Gichtformen; wir haben sie selbst schon mehrere Male beobachtet. Die

⁴ Diese Lehre der Schriftsteller des festen Landes erhält grosse Bestätigung durch den Erfolg, den man bei der Behandlung chronischer und sogenannter Nervenkrankheiten durch Ausleerungen und schwache Diät, obgleich scheinbare Schwäche vorhanden war, sah. *Dr. Parry* hat bestimmt den Satz aufgestellt, dass in den meisten Neurosen, Congestionen des Blutes an verschiedenen Theilen (wie z. B. im Neurilem beim *Tic douloureux*) alle diese Erscheinungen begründeten. Er versichert, dass die Kur dieser Krankheit durch Zerschneidung des Nerven eine Täuschung war, und dass jene nur aus der Trennung der Arterien und der örtlichen Blutentleerung aus dem Neurilem resultirte. Nach allen Erfahrungen herrscht über diesen Punkt nur Eine Stimme zwischen den englischen und französischen Pathologen.

englischen und deutschen Zeitschriften sind voll von solchen Fällen, so dass mehrere ausgezeichnete Ärzte jene Krankheit immer als rein-gichtisch betrachten. Von allen krampfhaften Formen ist gewiss aber die gichtische Engbrüstigkeit bei weitem die häufigste.

Gichtische Hautentzündung.

§. 14.

Stoll hat sehr gut die gichtische Rose oder das Antonius-Feuer beschrieben. (*Rat. Med. Vol. V. p. 436.*) Er hat hartnäckige Fälle dieser Art gesehen, wo jene das Gesicht und andere Theile befallen hatten, ihren Sitz zuweilen änderten und nur eine geringe Anschwellung mit einer Ergiessung von Serum darbot. Nachdem sie den Kranken Monate und Jahre lang geplagt hat, zeigt sie auf ein Mal ihre Natur durch Übergang in langwierige Gicht. *Musgrave* sah eine Gesichtsrose nach einem Aderlasse sich plötzlich in Gelenkgicht umwandeln. Aber wer sieht nicht täglich anomale Gicht die Form der Rose annehmen, vorzüglich nach der Anwendung von Sinapsimen, Blasenpflastern oder eines ähnlichen Reizes?

Wir haben häufig die wandernde Gicht die Form der Flechten annehmen sehen, die sich gern an den ursprünglich afficirten Theilen, an der Handwurzel und den Knöcheln zeigten. Aber bei gichtischen Subjekten sehen wir weit öfter eine Menge unregelmässiger Ausschläge, die sich nicht gut beschreiben oder classificiren lassen.

Gichtische Entzündung der Schleimhäute.

§. 15.

Täglich sehen wir gichtische Augenentzündung, die oft chronisch wird und heftiges Jucken erregt. Bald ist ein Auge trocken, bald laufen eine Menge sehr heisser und scharfer Thränen aus demselben, und die Ränder der Augenlieder werden roth und entzünden sich. Oft verwandelt sich diese Ophthalmie schnell in schwarzen Star. – Obgleich die gichtische Magenentzündung den Schriftstellern nicht sehr bekannt scheint, so kömmt sie doch sehr häufig vor. *Hoffmann* war der erste und beinahe einzige Schriftsteller seiner Zeit, der sie erkannte, ihre Häufigkeit anführte und sie in einer kleinen und interessanten Abhandlung beschrieb.⁵ In unserm Zeitalter hat *Broussais* über diesen Gegenstand treffliche Untersuchungen angestellt.

Das Nämliche gilt von den gichtischen Darmentzündungen, die nicht selten unter der Form von Schmerzen, Krämpfen, Blähungskoliken, Diarrhöen und selbst Ruhren auftreten. In den beiden letzteren Formen ist die Darmausleerung oft heilsam und verhütet Entzündungen. Durch die unvorsichtige Anwendung von adstringirenden Mitteln ist mancher Missgriff in diesen Krankheiten geschehen. Wir müssen hier bemerken, dass die gichtischen Entzündungen der Unterleibseingeweide sehr complicirt, unregelmässig und täuschend sind. Wir haben solche einige Male mit krampfhaften Schmerzen in den Hoden verbunden, zuweilen auch mit dem Gefühle einer grossen Last auf der Brust gesehen: eben so eine heftige Magenentzündung mit einer acuten Herzentzündung complicirt.

Die gichtische *Cholera* bietet zuweilen einen schrecklichen und gefährlichen Anblick dar. An dieser Krankheit starb der berühmte *Sydenham*. Chronische Blasenentzündung ist keine ungewöhnliche Form der anomalen Gicht. Wir haben einen Fall dieser Art, verbunden mit wandernden Schmerzen der Hoden, gesehen, dem gichtisches Kopfweh und andere Leiden vorhergingen. Der gichtische weisse Fluss

⁵ Der Titel des Werckchens ist: *De inflammatione ventriculi frequentissima.* – Fälle dieser Art findet man auch in seinen *Opusc. Pract. Dec. II. diss. VII. p. 460.*

ist nicht selten, selbst bei jungen Frauenzimmern, die durchaus vorher keine Spur von Gicht gehabt haben. *Storch* erzählt den Fall von einer dreissigjährigen Frau von melancholischem Temperamente, die nach dem ersten Wochenbette einen weissen Fluss bekam, welcher aufhörte, als Gicht den grossen Zeh befiel. Diese verschwand aber nach dem Gebrauche verschiedener Mittel, und der weisse Fluss stellte sich wieder ein, welcher nachher viele Jahre lang mit Kopf- und Zahnschmerzen abwechselte. Bei diesem gichtischen Tripper und weissen Flusse ist der abgehende Schleim gewöhnlich so scharf brennend und übel gefärbt, dass er dem venerischen fast gleich kömmt, und unter Eheleuten zu unangenehmem Zwiste Anlass giebt, den nur der Arzt beseitigen kann.

Gicht als Entzündung der serösen Membranen.

§. 16.

Guilbert war einst mitten in der Nacht zu folgendem Kranken gerufen: „Ein Mann von kräftiger, aber gichtischer Constitution, der am vorhergehenden Tage wandernde Schmerzen in den Gelenken, der Hüft- und Lendengegend gehabt hatte, beging einen Exzess in spirituösen Getränken in Gesellschaft eines Nebenbuhlers, wo er seinen Missmuth verhehlen und froh erscheinen musste. Voll Wein und Verdruss kehrte er nach hause zurück, und legte sich zu Bette, ward aber bald durch einen fürchterlichen Schmerz in der Herzgegend aufgeweckt. Auf sein Geschrei, dass sein Nebenbuhler ihn vergiftet habe, gab man ihm mehrere Pinten warmes Wasser zu trinken, welche er mit dem vorher genossenen Weine wieder ausbrach. Es folgte keine Erleichterung: der Puls war nicht klein und zusammengezogen, wie in schweren Abdominalleiden, sondern voll, kräftig und hart, und ein fixer Schmerz in der Herzgegend peinigte ihn unaufhörlich. Dieser hatte das Gepräge einer brennenden Hitze, die der Kranke mit einem inneren verzehrenden Feuer verglich. Ein reichlicher Aderlass am Fusse, Blutigel, in die ganze Herzgegend gesetzt, Senfteige auf die Knie, die auf der Stelle zugleich angewandt wurden, - diluirende Getränke - die strengste Diät - Klystiere und beruhigende Trostgründe, entrissen ihn bald seiner gefährlichen Lage, und bewürkten vollkommene Heilung.“ -

Wir bemerken hier nur noch, dass gichtische Pleuritis oft auf blossen Seitenstich folgt.

„Ein Mann von gichtischer Constitution ward mit einem stechenden Schmerze im ganzen rechten Arme und der rechten Seite der Brust befallen. Dieser beschränkte sich zuerst auf die Oberfläche des Brustkastens, schien aber bald sich ins Innere der Brust zu verbreiten, und am folgenden Tage zeigten sich deutliche Symptome von Brustentzündung, Seitenstich, Beschwerden beim Athmen, blutiger Auswurf etc. In der Höhe der Krankheit stellte sich Irrereden ein mit einem fast apoplectischen Zustande, mit Röcheln etc.; wogegen Blutigel und Basenpflaster ohne Nutzen in Gebrauch gezogen worden waren. Wir wurden zu Rathe gezogen und liessen sogleich auf alle Hauptgelenke Senfteig mit Ammonium legen. Kein Augenblick war zu verlieren, und wir konnten nicht mit Sicherheit auf Genesung rechnen. Indessen kaum hatten die Simapismen auf die Gelenke zu würken angefangen, so ward Kopf und Brust erleichtert, und endlich der Kranke vom Rande des Grabes gerettet!“ -

Diese und viele ähnliche Erfahrungen, die wir anführen könnten, müssen uns auf den Gedanken bringen, dass, wenn gleich die zurückgetretene Gicht noch so gefährlich, ihre Form noch so furchtbar - ihr Charakter entzündlich ist, - und ihre Symptome den nahen Tod drohen, - wir doch nie an der Heilung verzweifeln, oder in unseren Bemühungen nachlassen müssen, solange nur noch Leben da ist. Bei diesen gichtischen Entzündungen, selbst wenn sie ein wichtiges inneres Organ befallen, sichert uns am Ende doch der Grundcharakter der Gicht, die Beweglichkeit, da jene oft selbst, wenn Alles schon verloren scheint, ihren Sitz ganz oder theilweise ändern.

Folgender Fall ist ein Beispiel von gichtischer Affection der Gebärmutter: „Madame E -, eine Frau von athletischem und gichtischem Körperbau, mit grossem Kopfe und männlichen Knochenformen, litt 15 Jahre lang auf folgende Weise: Sie hatte vielen Kummer gehabt, führte eine sitzende Lebensweise und befand sich in einer traurigen Lage. Sehr oft, und besonders im Frühjahr und Herbste bekam sie nach einigen Frostanfällen ein Fieber mit Schmerz und Anschwellung in der Gegend der Gebärmutter. Das *collum uteri* ward hart und schmerzhaft, und sehr empfindlich bei der Berührung, womit sich eine reissende Empfindung in den Schamlefzen und dem *anus* verband – zugleich Schmerzen in der Harnröhre, die beim urinieren zunahmen – reine aber blasse Zunge und bleiches Gesicht. Mit der Zunahme der Gebärmutterentzündung verbreitete sie sich auf die benachbarten Theile: es zeigte sich deutliche Entzündung des Bauchfells mit Geschwulst, Ausdehnung und Schmerzen des Unterleibes; der Puls war klein und zusammengezogen. Zu diesen Symptomen gesellten sich noch einige hysterische, als Weinen, Krämpfe in verschiedenen Theilen etc. Erweichende Umschläge, warme Bäder, Blutigel etc. und innerlich Säuren und diluirende Mittel vermogten keine Erleichterung herbeizuführen. Erst wiederholte und reichliche Armaderlässe brachten den erwünschten Effect hervor; aber der Magen war nun so empfindlich, dass er nicht das Geringste vertragen konnte. Campher mit kalten Getränken verminderten oder hoben diese Symptome. Diese Anfälle dauerten so 10 bis 15 Tage, und bei ihrem Verschwinden liess der Urin ein häufiges Sediment fallen. – Eine silberne Uhr, welche die Kranke auf der Brust trug, ward während der Anfälle schwarz, und sobald sie vorbei waren, wieder glänzend. So kehrten diese Zufälle lange Zeit periodisch wieder, meist jeden Monat, spätestens nur ein oder zwei Mal im Jahre. Das zu Ende der Anfälle gegebene *Extr. Aconiti* schien ihre Rückkehr zu verzögern. Nach jedem Anfalle blieb eine Zeitlang eine bedeutende Anschwellung der Gebärmutter zurück. Diese nun, das Gefühl von Zusammenschnüren in diesem Theile, die Beschwerden beim Gehen und die blasse Gesichtsfarbe verleiteten Viele zu glauben, dass hier Scirrhus oder sonst ein organischer Fehler des *uterus* Statt fände. In dem Alter von 45 Jahren starb die Kranke an einem leichten Fieber, das auf einen der oben beschriebenen Anfälle folgte, und bei der Section fand man Spuren von Entzündung im äusseren Gewebe des *uterus*; die Structuren dieses Organs waren aber unverletzt und sein Volumen kaum merklich vergössert.“ –

Ähnliche Affectionen der Gebärmutter haben wir vor vielen Jahren häufig zu sehen Gelegenheit gehabt. Gichtische Nierenentzündungen sind zu häufig beobachtet worden, als das wir nöthig hätten, Fälle dieser Art anzuführen; aber es wird nützlich seyn, einige Beispiele zu erzählen, wo das Übel die fibröse Bedeckung dieser Drüse insbesondere befallen hatte.

„Ein Mann von sanguinischem Temperamente, magerem Körperbau, der sein vierzigstes Jahr erreicht, und obgleich mannigfaltiger Exzesse im Essen und Trinken, nie an einer Krankheit, am wenigsten an Nierensteinen gelitten hatte, ward auf ein Mal von einem heftigen Schmerze in der Lumbargegend mit Schauder und Frost der Extremitäten befallen, dem brennende Hitze mit Durst und vollem, frequenten Pulse folgte. Der Unterleib fühlte sich hart an, und war von Blähungen ausgedehnt. Einige hielten die Krankheit für eine Art von Verrenkung der Lendenwirbel. Andere für eine Entzündungsfieber; aber da der Urin trübe war, und in geringem Masse abging, und sich Neigung zum Erbrechen zeigte, so nahm ich ein Leiden der Urinwerkzeuge an. Klystiere, Fomentationen, Gerstenschleim mit Salpeter etc. gaben keine Erleichterung und die Symptome wurden immer dringender. Jetzt wurde ein Aderlass am Fusse angestellt, und die genannten Mittel fortgesetzt. Bald darauf ging der Urin reichlich ab – die Schmerzen legten sich – ein allgemeiner Schweiss brach aus; - und am siebenten Tage der Krankheit gingen mit dem Urine kleine, glänzende Sandkörner, aber kein Stein ab.“ –

Gichtische Entzündung der Muskeln

§. 17.

Nicolas Chesneau hat in seinen medizinischen Beobachtungen ein treffliches Bild dieser fibrösen Gicht, die er an seinem eigenen Körper erfahren, entworfen. Wir wollen hier einige Umrisse davon zu geben versuchen, die dazu dienen können, die engen Gränzen zwischen Gicht und Rheumatismus zu zeigen.

„*Chesneau* hatte von seiner frühesten Jugend an die Gewohnheit, mit unbedecktem Haupte zu schlafen und den schwitzenden Kopf mit kaltem Wasser zu waschen. Er litt daher viel an Zahnschmerzen, und verlor fast alle Backenzähne. Späterhin ward er häufig von Rheumatismus afficirt, und setzte sich den disponirenden Ursachen der Gicht aus, - besonders studirte er anhaltend und bis in die Nacht hinein. Zuerst fing sein Magen an zu leiden – dann ward er von Kopfweh – und späterhin von Schmerzen auf beiden Seiten in der Nähe der Brustwarzen gepeinigt. Vergebens bedeckte er seinen Kopf Tag und Nacht; er bekam Schmerzen in den Fusssohlen rund um die Fersen herum, in den Händen, Hüften und endlich in den Gelenken der grossen Zehen. (Er war nun 45 Jahre alt.) Der Hauptsitz des Übels war in den Hüften, Knien und Füßen. Jeden Morgen war er mit Schweiss bedeckt, der zuletzt alle seine Schmerzen minderte. Hatte die Transpiration aufgehört, so kehrten die Schmerzen in den Nieren und dem rechten Urether zurück mit allen Zeichen von Gries, den wirklichen Abgang desselben ausgenommen. Dann litt der Magen an dem unerträglichsten Sodbrennen, welches wieder zu einem heftigen Catarrh Anlass gab. (Jetzt war er 52 Jahre alt.) Einige Jahre litt er nun an einer Art von Rheumatismus im Knie, mit periodischen Schmerzen in den Rippen auf beiden Seiten, welche durch schweisstreibende Mittel gehoben wurden. Als er 66 Jahre alt war, ward er für jeden atmosphärischen Eindruck sehr empfindlich. Zuletzt peinigten ihn nacheinander Zahnweh – Lungencatarrh – Schmerzen in den Schultern, Armen, Schulterblättern und Rippen. Diese wechselten dann ihren Sitz und griffen wechselweise die Hüften, die *nervi poplitaci* und die Achillessehne an. Indem sie so den Rumpf und die Extremitäten durchgegangen waren, wendeten sie sich wieder zum Kopfe und den oberen Theilen, um ihren schrecklichen und abänderlichen Gang von neuem zu beginnen! -

Man könnte aus den Annalen der Arzneiwissenschaft unzählige Beispiele von Gicht der muskulösen Theile anführen, aber man muss sie nur nicht immer unter dem Namen der Gicht aufgeführt erwarten. Unter der grossen Rubrik von rheumatischen, catarrhalischen und krampfhaften Übeln wird der erfahrene und umsichtige Arzt die lavirten Formen der Krankheit, von der wir reden, finden, die aber der oberflächlichen Beobachtung ganz entgehen.

§. 1

8. *Der Zusammenhang zwischen Gicht und Hämorrhoiden* ist oft beobachtet worden. *Stahl* glaubte, dass häufiges Ansetzen von Blutigel an die Hämorrhoidalvenen die Gicht radikal heilen würde. *Hoffmann* beobachtete, dass auf Unterdrückung der Hämorrhoiden schnell ein Anfall von Fussgicht folgte; und *Forestus* sah einen Gichtanfall nach der Bildung einer Hämorrhoidalgeschwulst sogleich verschwinden. Solche Metaschematismen sind demohngeachtet nicht immer wünschenswerth, wie folgender Fall beweist, den *Stoll* erzählt:

„Ein vierzigjähriger, unmässig lebender Mann ward nach einigen Schmerzen in den Gelenken, die schnell wieder verschwanden, von Stuhlwang, Kolikschmerzen und Abgang eines schwarzen Blutes durch den After befallen. Diese Symptome nahmen gegen Abend zu, und der Brand endete schnell das Leben des Kranken.“

Gicht im Zusammenhange mit dem Alter.

§. 19.

Obgleich die Gicht, selbst wenn sie erblich ist, sich selten vor dem 25sten Jahre zeigt, so beschleunigen doch Exzesse in *Venere* ihre frühe Entwicklung. Ihr allgemeiner Gang ist ungefähr folgender: In der Jugend sind die Anfälle unregelmäßig, oder wie es scheint un ausgebildet; im männlichen Alter erscheint die Gicht, wenn sie nicht überwunden wird, unter der regulären Form mit immer kürzer werdenden Zwischenräumen. Dann wird sie chronisch; späterhin fix oder anomal; und zuletzt stellt sich mit dem Frost des Alters die gefährliche innere Gicht ein.

Gicht im Zusammenhange mit dem Geschlechte.

§. 20.

Bei Frauen findet man die atonische Gicht lange vor ihrem Tode. Indessen ist es doch gewiss, dass die wandernde Gicht häufiger noch, als vor dem Aufhören der Menstruation sich einstellt. Selten aber kömmt bei ihnen zu irgend einer Zeit die regelmässige Gicht vor. Im Allgemeinen kann man sagen, dass sie bei Weibern die krampfhaftige Form, bei Männern die entzündliche annimmt.

Gicht im Zusammenhange mit Lebensweise und Beschäftigung.

§. 21.

Panarolus bemerkte, dass Leute, die in der Jugend dem Tanze sehr ergeben waren, im Alter der Gicht unterworfen sind; und *Pechlin* beschuldigt enge Schuhe als Ursachen der Krankheit. Offenbar liegt der Grund, warum die versetzte Gicht mehr den Magen und die Eingeweide, als andere Theile befällt, in dem täglichen Übermaasse im Essen und Trinken, wohin uns der gegenwärtige Stand der Cultur geführt hat. Wo man noch Mässigkeit beobachtet, wird der Sitz durch verschiedene Umstände bestimmt. So bekömmt der Philosoph oder Gelehrte gichtische Affectionen des Gehirns und der Sinnesnerven; der Sänger, Schauspieler und Advocat hingegen gichtischen Catarrh und Lungenübel. Wer eine sitzende Lebensart führt, der wird zu gichtischen Nierenaffectionen geneigter seyn, als der, welcher in körperlicher Thätigkeit lebt. Eine Frau, die viele Kinder geboren, oder viele Missfälle erlitten hat, ist gichtischen Affectionen der Sexualorgane leicht ausgesetzt; und endlich wendet sich bei Ausschweifenden die Krankheit nach dem Genitaliensysteme.

Gicht im Zusammenhange mit den Jahreszeiten.

§. 22.

Wenn sie gleich bei grosser Disposition und kräftiger Einwirkung der erregenden Ursachen zu jeder Jahreszeit erscheinen kann, so scheint doch der günstigste Zeitpunkt für sie der Frühling und Herbst zu seyn, wie schon *Hippocrates* uns lehrte.

Gicht als Krankheit verschiedener Stände.

§. 23.

Bei Vergleichung derer, die der Gicht unterworfen, und die es nicht sind, stellt *Grant* als Ursachen dieser Krankheit auf: eine gemächliche, träge Lebensweise mit

zu reichlicher Nahrung verbunden; Debauchen; Gemüthsaffectede, vorzüglich Kummer und Verdruss. In der That ist Gicht sehr häufig bei denen, die, wie die Sybarioten im Alterthume, ihr Leben in üppigen und sinnlichen Genüssen zubringen,. Die römischen Schriftsteller erzählen uns, dass diese Krankheiten unter den Römern fast allgemein wurden, als ihre Sitten ausarteten. Wie *Seneca* sagt, wurden selbst die Weiber häufig davon befallen – „*ob varii generis debacchationes.*“ Im Gegentheile aber waren sie bei den Alten wenig bekannt zu der Zeit ihrer einfachen Lebensweise, und als gymnastische Übungen in ihrem Flore standen. Die Chinesen und Japaner leiden selten an regelmässiger, desto häufiger aber an anomaler Gicht, die sich oft durch die plötzlichen und farblosen Geschwülste zu erkennen giebt, welche die Ärzte jener Gegenden auf die Vermuthung bringen, dass die Krankheit in einer Art Windsucht besteht, daher sie diese durch Einstiche mit Nadeln zu heilen versuchen.

In ihrem grössten Umfange scheint die Gicht die Einwohner der am Meere gelegenen oder von vielen Morästen durchschnittenen Gegenden zu befallen. Daher kömmt sie vorzüglich in England und den nördlichen Deutschland vor. In einigen Theilen scheint sie fast e n d e m i s c h zu seyn.

Verhältniss der Gicht zu anderen Krankheiten und zu sich selbst.

§. 24.

Die anomale und wandernde Gicht nimmer gern die Form des Rheumatismus an, oder alternirt vorzüglich mit Hämorrhoiden und Hautkrankheiten, z. B. Flechten, Rose etc. Nicht selten verkünden die Krankheiten in der Jugend die des Alters. Wie oft haben wir nicht gesehen, dass die, welche in früheren Jahren mit heftigen Kopfschmerzen, Hämorrhoiden oder stinkenden Fusschweissen behaftet waren, in späteren Jahren die Gicht bekamen? Frägt man die an wandernder Gicht Leidenden nun, so werden sie als frühere Übel die Hypochondrie, Nasenbluten oder verschiedene Hautkrankheiten nennen. Die Krankheit selbst sehen wir nach verschiedenen, schon genannten Vorboten eintreten, und die äussersten Theile des Körpers, die Zehen, befallen; also die Theile, welche von den wichtigsten Organen am weitesten entfernt sind. - Hier bleibt jene nun mehrere Jahre stehen; aber beim herannahen des Alters, oder bei zufällig eintretender Schwäche des Kranken, rückt der Feind dem Rumpfe etwas näher und fixirt sich in den Fersen, Knöcheln, der Achillessehne, dem Knie oder Handgelenke und Ellenbogen. In noch späterer Zeit werden die Hüften, Schultern und andere den Lebensorganen näheren Theile der Schauplatz der Gicht; dann ist nur noch eine Stufe übrig, sie wird unregelmässig und verbreitet sich über die verschiedenen Gewebe, welche die wichtigsten Organe der Kopfes, der Brust und des Unterleibes bedecken oder bilden. – Wir haben jetzt unter unseren Augen ein merkwürdiges Beispiel von dem fortschreitenden Gange der Gicht. „Der Kranke hatte in seiner Jugend an fürchterlichen Kopfschmerzen gelitten, die ihn ganze Tage ans Bett fesselten, und hatte bedeutende Hämorrhoidalanschwellungen gehabt. Darauf fing regelmäßige Gicht in den Extremitäten an, die 8 Jahre dauerte. Während der nächsten 12 Jahre befiel die Gicht die Knie, Handgelenke und Ellenbogen. Vor einem Jahre ward die Hüfte der Sitz des Übels, und bald wird es, wie wir glauben, in innere Gicht übergehen!“ –

Die Parallele zwischen Gicht und gewissen anderen Krankheiten ist oft sehr treffend. Wir wollen das St. Antonsfeuer zum Beweise nehmen. Bei beiden Krankheiten bemerkt man Schauer, darauf folgende Geschwulst mit Hitze, Röthe und einem fast gleichen Ansehen. Wahr ist es, dass die Schmerzen in beiden Fällen nicht gleich sind, aber wir müssen bemerken, dass die Krankheit, wenn sie verschiedene Organe befällt, auch besondere Arten der Schmerzen hervorbringen muss. In beiden Übeln verschwindet die Geschwulst auf eine fast ähnliche Weise – durch eine Art von Abschuppung auf der Oberhaut. Verschiedene Gattungen der Rose hinterlassen eine weiche Geschwulst: eben

so einige Arten von Gicht. Mit welcher schrecklichen Leichtigkeit ferner treibt die unvorsichtige Anwendung von toxischen Mitteln auf gichtischen Anschwellungen die Krankheit zurück, wonach ein heftiger Anfall auf die inneren Organe erfolgt! Derselbe Fall ist es bei der Rose. Dieselben toxischen Mittel bringen in beiden Krankheiten dieselben Folgen in den inneren Organen hervor. *Hoffmann* und alle genauen Beobachter haben unzählige Fälle dieser Art gesammelt. Man hat oft die Gicht sich auf innere Theile werfen sehen, ohne dass ein Zurücktritt vorhergegangen war; eben so auch die Rose. - Beide, Gicht und Rose, sind zuweilen periodisch; beide werden von Unordnungen in den Digestionsorganen begleitet, und zwar oft in so hohem Grade, dass viele Ärzte die Rose nur als ein consensuelles Leiden, durch jene herbeigeführt, angesehen haben. Wir sprachen vorhin von wandernder Gicht; aber auch die Rose verdient oft denselben Namen. Ein merkwürdiges Beispiel erzählt *Frank*: „Bei einer Frau, die an der Gesichtsrose litt, warf sich diese am dreizehnten Tage plötzlich auf einen Fuss und von da nach wenigen Stunden auf die Hüfte. Dann kehrte sie zum Gesichte zurück, und von da an wieder nach den Gedärmen. Vom Unterleibe versetzte sie sich bald wieder nach dem Fusse, bald nach den Rippen und den Lungen, und zuletzt warf sie sich auf das Gehirn, welches den Tod zur Folge hatte.“ – Kurz, je mehr wir die wechselnden Formen der Rose betrachten, und sie mit denen der Gicht vergleichen, desto deutlicher wird uns die Analogie beider Krankheiten werden. -

Ist die Gicht erblich?

§. 25.

Viele Menschen scheinen die Gicht von ihren Eltern zu erben. Daher kann ihre Lebensweise keinen Einfluss auf die Erzeugung dieser Krankheit haben. Dies bestätigen alle unpartheiischen Beobachter. Wir haben in diesem Augenblicke ein Beispiel dieser Art, oder vielmehr einen unwiderlegbaren Beweis unseres Satzes vor Augen. „Ein Mann, Vater einer zahlreichen Familie, hatte schon 8 Kinder gezeugt, als er von der Gicht und vorzüglich von einem hartnäckigen Hüftweh befallen wurde, das ihn seine übrige Lebenszeit peinigte. Während dieser Zeit ward er Vater des neunten Kindes, und dieser Sohn war der einzige in der ganzen Familie, der späterhin Gicht bekam. Dieser war überdiess von stillem, ruhigen Temperamente, und, eine sitzende Lebensart ausgenommen, wirkten keine andere prädisponirenden oder erregenden Ursachen der Gicht auf ihn ein.“ –

Aber ist der von einem gichtischen Vater gezeugte Sohn durchaus immer der Erbe der väterlichen Krankheit? *Loubet (Lettres p. 132.)* hat diese Frage durch folgende wahre Geschichte beantwortet: „Ein gichtischer Vater hatte zwei Zwillingssöhne, die, wie er, robust und stark im Heranwachsen wurden. So glichen sie ihm zwar in seinem körperlichen Baue, aber nicht in seinem geistigen Wesen, und beide führten eine ganz verschiedene Lebensweise. Der Eine blieb zu Hause beim Vater, und da er die Lebensart und Gewohnheiten desselben annahm, so bekam er frühzeitig schon unzweideutige Spuren von Gicht; der andere Sohn aber, der durch seine Verhältnisse ein mässiges und thätiges Leben zu führen gezwungen war, ward nie von Gicht befallen.“

Pathologische Anatomie der Gicht.

§. 26.

Lieutaud sagt, dass man in den Gelenken gichtischer Personen nach dem Tode eine kreideartige Substanz findet, die nicht nur die Sehnen und Bänder, sondern auch sogar die Knochen bedeckt, die oft dadurch aus ihrer Lage gerückt werden. „Doch“, setzt er hinzu, „hat man diese Substanz noch nicht in den Kapselbändern gefunden.“ Dasselbe

haben *Bonetus*, *Schneider* und *Fernelius* angemerkt; und auf diese Autoritäten stützt sich die Meinung, (die Viele noch hegen) dass der Sitz der Gicht in dem Faserngewebe sey, mit Ausschluss desjenigen, das die Gelenke umgiebt. Dennoch aber sprechen viele Beweise dafür, dass die serösen oder Synovialhäute von den zerstörenden Wirkungen dieser Krankheit nicht frei sind. *Portal* fand die Gelenkschmiere (*Synovia*) eines Gichtkranken gallertähnlich und zu einer gypsartigen Masse verdickt. Er sowohl, als *Morgagni* und *Dobrenzki* beobachteten, dass die Fussknochen bei Personen, die lange mit Gicht behaftet waren, durch diese Concremente gewaltsam getrennt und keilförmig gespalten waren. Die folgende Section, sagt *Guilbert*, bei der uns der junge aber geschickte Arzt *Dallidé* unterstützte, bietet die verschiedensten und wichtigsten Resultate dar, welche die krankhaften Folgen der Gicht in den Gelenken deutlich zeigen, und uns an der Annahme irgend einer Theorie hindern, welche die Thätigkeit der Gicht auf einzelne organische Formen beschränkt.

„Der traurige Gegenstand dieser Untersuchung hatte, obgleich noch nicht sehr alt, doch schon lange an Gelenkgicht gelitten. Diese begann die knotige Form anzunehmen, als der unglückliche Kranke, nach der plötzlichen Einwirkung einer niederschlagenden Gemüthsaffection, mitten in einem Gichtanfälle verschied! – Damals hatte sich die Krankheit im linken Fusse und in der rechten Hand fixirt. Das Mittelfussgelenk der grossen Zehe war mit einem kreideartigen Concremente von hellrother Farbe umgeben, welches sich unregelmässig verbreitete und die das Gelenk bildenden Knochenenden einhüllte. In der Nähe dieses Gelenkes, an der inneren Fussseite, befand sich ein kleiner, mit Eiter und kreideartiger Masse gefüllter Abszess, welcher letztere so fein war, dass sie unter günstigen Umständen ihren Ausweg durch die Hautporen hätten nehmen können. Die benachbarten Theile waren in einem hohen Grade von vermehrter Erregung; die Synovialmembranen selbst erschienen hell, aber völlig injicirt. Auf den Gelenkflächen der Knochen war eine dünne Schicht von einer weissen Substanz befindlich, die sich von dem oben erwähnten Concremente sowohl in Farbe als auch in Hinsicht der Masse unterschied, indem erstere weit feiner zu seyn schien: daher war sie nicht im Geringsten glatt und eben, wie gewöhnlich. Der übrige Theil der inneren Fläche der Synovialmembran war mit derselben kreidigen Masse bedeckt, die das äussere Gelenk umgab, nur in geringerer Quantität. Zugleich bemerkten wir, dass die Articulationsflächen des Handgelenkes, (an dem wir die Hand, um freier untersuchen zu können, amputirt hatten) welche bei der Amputation nichts Ungewöhnliches dargeboten hatten, nach Verlauf von 2 Stunden, einer weissen und glatten Kruste, dem gekochten Eiweisse ähnlich, gleich sahen. Bei der Untersuchung des anderen Gelenkes derselben grossen Zehe, das während des Gichtanfalles nur wenig gelitten hatte, fanden wir die innere Fläche nur leicht entzündet. Eben so war die Entzündung auf der Oberfläche der Knochen weniger bemerkbar, als an den anderen Theilen der Synovialmembran. Auf dem Handrücken befand sich eine Art von Ganglion gerade da, wo der *m. extensor communis digit.* sich in die verschiedenen Fingersehnen spaltet. Nach der Wegnahme der äusseren Bedeckungen sahen wir einen Sack von dunkelrother Farbe der nicht von der Sehne getrennt werden konnte. Er war mit einer blutigen Flüssigkeit gefüllt, in der feine Körner von derselben kreideartigen Masse, wie die in dem Fussgeschwüre sich befanden. Die Sehne selbst der Länge nach aufgeschnitten, zeigte sehr deutlich zwischen ihren Fasern eine Menge von der kreidigen Substanz, in der Gestalt eines sehr feinen Sandes, der ihr ganzes Gewebe in der Länge eines Zolls durchdrang. Dieselben Phänomene boten auch die zu den einzelnen Fingern gehenden Sehnenstreifen dar; und unter dem Muskel selbst fand sich ein Stückchen von derselben Masse, wie es schien, frei liegend und nicht an die Sehnenfasern angeheftet. – Beim Umdrehen der Hand fanden wir zwischen der Haut und dem Beugemuskel des Daumens ein kreideartiges, dem vorigen ähnliches Concrement, das aber an kein fibröses oder seröses Gewebe befestigt, sondern nur mit Fett umgeben war. Diese Seite der Hand zeigte keine andere Spur von vorhandener oder dagewesener Krankheit.“

„Wir untersuchten nun zunächst die anderen von der Gicht befallenen Gelenke der Hand, und fanden aussen und innen denselben Grad von Entzündung mit ähnlichen Ausschwitzungen, wie vorhin; dann öffneten wir verschiedene andre nicht von der Gicht afficirten Gelenke, und fanden sie in normalem Zustande und in strengstem Gegensatze zu denen, welche die desorganisirenden Wirkungen der Krankheit erfahren hatten.“ –

Dies waren die wichtigsten Resultate dieser mit Sorgfalt und Genauigkeit angestellten Section. Sie beweisen vollkommen, dass der Sitz der Gicht nicht ausschliesslich in irgend einem Gewebe sey; sondern dass jene sie alle, einzeln oder gemeinschaftlich, befallen kann.

Was die Metamorphosen betrifft, welche die metastatische Gicht zur Folge hat, so sind sie so verschieden, als ihre Symptome selbst. *Lieutaud* nennt, unter anderen, Blutergiessungen in die Gehirnhöhlen; verstopfte, entzündete, brandige und geschwürige Lungen; steinige Concremente im Gehirne, Herzen und den Lungen etc.; – Gries und Steine in den Urinwerkzeugen; runzlige Nieren, verstopfte und verhärtete Milz; körnige, entzündete und faulige Leber; Verhärtungen des *pylorus*; Vergrösserungen der Vorsteherdrüse etc. – Kurz, so wie die zurückgetriebene Gicht fast die Form jeder anderen Krankheit annehmen kann, eben so gleichen die durch sie hervorgebrachten Strukturveränderungen denen, welche auf die Krankheit folgen, deren Rolle sie spielt.

Portal berichtet folgende Fälle: „Ein vierzigjähriger Mann, der sich von der Fussgicht durch unvorsichtiges Waschen der Füsse mit kaltem Weinessig und Wasser befreiet hatte, bekam bald nachher ein heftiges Gefühl von Zusammenschnüren in dem unteren Theile der Brust, mit Spannung in den Hypochondrien, Beschwerden beim Athmen und heftigem Fieber. Nach wenigen Tagen starb er. Bei der Section fand man die rechte Seite und einen Theil des sehnigten Centrums des Zwerchfells sehr roth und geschwollen; die Lungen waren weich und schlaff, wie bei beginnendem Brande.“ –

„Derselbe fand bei zwei nach zurückgetretener Gicht an Schlagflusse Gestorbenen, in den Seitenventrikeln des Gehirns zwei weisse Concremente von beträchtlicher Härte.“ – Verschiedene organische Fehler der Herzens, die ihren Grund in anomaler Gichtthätigkeit hatten, findet man bei *Portal* aufgeführt in seinen *Anatom. Medic. Vol. III. p. 19.*

Krankhafter Chemismus in der Gicht. Concremente in den Gelenken.

§. 27.

Im Allgemeinen bestehen sie aus Harnsäure und Natrum. Aber dieselbe grosse Verschiedenheit, die sich bei den Harnsteinen findet, trifft man auch bei den Gichtconcrementen an. *Vanquelin* fand sie aus harnsaurem Natrum, harnsaurem Kalk, phosphorsaurem Kalk und etwas thierischer Gallerte zusammengesetzt. Die mit Gelenkfeuchtigkeit angestellten Versuche haben keine genügenden Resultate gegeben. Die Gichtconcremente, die man in den Lungen und anderen inneren Organen fand, bestanden im Allgemeinen aus phosphorsaurem Kalke, zuweilen in Verbindung mit kohlsaurem Kalke.

Gichtischer Urin. *Bertholet* entdeckte, dass der Urin gichtischer Personen seine Harnsäure einige Tage vor dem Anfalle verlor und sie erst nach der Beendigung desselben wieder erhielt. *Trampel* wiederholte die Versuche von *Bertholet* und bemerkte, dass der Urin Gichtischer, weder vor, noch während des Anfalls, blaugefärbtes Papier röthet, sondern erst dann wieder, wenn irgend eine kritische Ausleerung oder ein Niederschlag im Urin erfolgt ist. ⁶ *Hufeland* bestätigt diese Beobachtungen; eben so auch

⁶ *Scudamore* versichert, dass das blassrothe Sediment im Anfange des Gichtanfalles sich bildet; dahingegen sein Recensent im *Medical Repository* sagt, dass jenes auch nach völliger Beendigung

*Ideler*⁷, der den Urin als ein Kriterium für die Prognose betrachtet, - das wir jedoch oft als trüglich befunden haben, besonders in der chronischen Gicht. - Man sollte billig diese Versuche mit dem Urine nicht zu allen Tageszeiten machen. Nur der am Morgen excernirte und nicht mit dem in der Nacht gelassenen vermischte Urin sollte dazu bestimmt, und die Untersuchung sogleich nach der Excretion desselben angestellt werden, da es ja ausgemacht ist, dass er oft eben so schnell ammoniakalisch wird, als er in diesem Augenblicke Säure zeigt, und bald darauf wieder deutlich den alkalischen Charakter annimmt. Auch sollte man diese Untersuchungen nur in der einfachen, nicht mit andern Affectionen complicirten Gicht anstellen, da diese meistens die Urinsecretion mannigfaltig modificieren. Der *Schweiss Gichtischer* röthet das blaugefärbte Papier, doch haben wir dasselbe auch bei Gesunden gefunden. *Thenard* fand in demselben freie Essigsäure. Soviel ist indessen gewiss, dass die örtlichen Schweisse der von Gicht befallenen Theile im Allgemeinen einen starken Geruch haben, und, nach *Coste*⁸, das Silber schwarz färben. *Hoffmann*⁹ kannte einen an Fussgicht leidenden Mann, der einen aus Quecksilber, Schwefel und Zink gefertigten Ring am Finger trug. Einige Tage vor dem Anfalle und während des ganzen Verlaufes desselben, wurde dieser schwarz, erhielt aber mit der Abnahme der Krankheit seine vorige Farbe wieder.

Ursachen der Gicht.

§. 28.

Bei Aufzählung der Ursachen handeln wir grösstentheils auch schon die Vorbeugung der Gicht ab. Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir schon über den Einfluss des Alters, Geschlechtes und der Jahreszeiten gesagt haben etc.; sondern nur mit *Cullen* und *Barthez* hinzufügen, dass ein gewisser Körperbau sehr häufig eine eigenthümliche Anlage zu dieser Krankheit verräth: nämlich ein wohlbeleibter und starker Körper, ein grosser Kopf, dicke Knochen und eine grobe Haut. *Dr. Scudamore*, der an dem Vorhandenseyn des grossen Kopfes und der groben Haut zweifelt, fügt noch hinzu: ein geräumiger und runder Brustkasten - grosse, volle Blutadern - schwache, feste Theile.

- a) Feuchte Atmosphäre, Ost- und Nordwinde, schnelle Abwechslung von Wärme und Kälte, feuchte und kalte Wohnungen sind Ursachen der Gicht.
- b) Zu dünne Bekleidungen, und zwei freie Wärmeleiter - schmale Betten und fortwährende Exposition der Kälte im Schlafe - Waschen mit wohlriechendem Wasser oder solchen Mitteln, welche die Ausdünstungen der Füsse oder anderer Theile unterdrücken, unvorsichtige Anwendung kalter Fuss- oder allgemeiner Bäder, vernachlässigte Reinlichkeit, wodurch die Hautporen verstopft werden, zurücktreibende Mittel in Hautkrankheiten und adstringirende Mittel bei Hämorrhoiden angewandt, kann man eher wie gelegentliche, wie als vorzügliche und wesentliche Ursachen betrachten. Die letzteren müssen auf folgende Hauptpunkte reducirt werden.
- c) Reichliche, zumal Fleischnahrung, - zu häufiger Genuss von fetten und öhligten Speisen, Ragouts, stark gewürzten und gesalzenen Gerichten und allen schwerverdaulichen Nahrungsmitteln - Missbrauch der Weine und anderer spirituöser Getränke. *Scaliger* und Andere legen dem Käse eine

des Paroxysmus Statt finde. So weit meine Erfahrung reicht, gilt hier nicht jedes Mal eine bestimmte Regel; aber die französischen Schriftsteller sind deutlich auf der Seite jenes Recensenten. D. V.

⁷ *Hufel. Journ. B. 13. St. 4. p. 99.* (Anm. D. Uebers.)

⁸ *Traité pratique de la goutte. Par. 1764. pag. 23.* (Anm. d. Uebers.)

⁹ *Med. Rat. System. Tom. IV. Part. 2. Sect. 2. Cap. II. P. 507.* (Anm. D. Uebers.)

zur Gicht disponirende Kraft bei: dasselbe hat man von verschiedenen Weinsorten behauptet, wie vom Burgunder, Champagner, und den in einem Kreideboden erzeugten Weinen, z. B. dem von Candia, wo nach *Alexander Benedict*, die gesündesten Fremden von der Gicht befallen werden, sobald sie von den Weinen jener Insel häufig trinken. *Musgrave* versichert, dass in *Devonshire*, ehe man den Kalk zum Düngen benutzte, die Gicht eine seltene Krankheit war, diese aber in dem Grade häufiger wurde, als der Gebrauch des Kalkes beim Landbau zunahm. In dieser Gegend disponirt der Champagner zur Gicht und bringt sie sogar hervor: und dieselben Wirkungen zeigen die starken Biersorten.

- d) Gewöhnlich zeigt sich einige Zeit vor dem Gichtanfälle eine merkliche Thätigkeit in allen Ausleerungen: daher entsteht Verstopfung – die Functionen der Unterleibsorgane gehen schwer von Statten – der Urin ist mehr oder weniger blass oder entfärbt¹⁰; die Hautthätigkeit wird gestört, und die Schweisse an den Füßen und unter den Achseln verlieren sich. *Desault*, welcher darauf sehr achtete, hielt die verminderte Hautausdünstung für eine der vorzüglichsten Ursachen der Gicht. Dazu könnte man noch das Ausbleiben des gewohnten Bodensatzes im Urin rechnen. *Hundertmark*¹¹ erzählt, dass ein Mann von seiner Kindheit an, bis in sein 45stes Jahr einen weisslichten, schleimigten und wie kreideartiges Sediment absetzenden Urin liess, und nach dem Verschwinden dieser Erscheinungen gichtisch wurde. – Einen ähnlichen Fall kannte auch *Veussens*. – Aber auch die Unterdrückung habitueller Blutflüsse, oder das Unterlassen gewohnter Ausleerungen und periodischer Aderlässe können bei dazu Disponirten als erregende Ursache der Gicht wirken.
- e) Eine sitzende Lebensart, vorzüglich wenn sie auf ein thätiges Leben folgt, - wie der Übergang vom See- oder Landdienste zu einem ehrenvollen Ruhestande in Pension (of *half-pay*)¹²; heftige und ungewohnte körperliche Anstrengungen, Ausschweifungen und besonders zu frühzeitige in Geschlechtsgenüssen, Onanie, tiefes Nachdenken, zumal während der Nacht, oder kurz nach dem Essen, disponiren zur Gicht oder erzeugen sie.
- f) Nichts bringt bei dazu Disponirten häufiger Gichtanfälle hervor, als heftige Leidenschaften. *Stahl* erzählt einen Fall, wo Schrecken und Verdruss so schnell einen Anfall herbeiführten, wo der Kranke nicht gehen konnte, sondern ins Bett getragen werden musste. Gemüthsunruhe, Kummer und alle melancholischen Geistesverstimnungen erzeugen sehr rasch die Gicht, wahrscheinlich durch die von ihnen hervorgebrachten Unordnungen in den Verdauungsorganen. Noch wirksamer ist in dieser Hinsicht tiefes Nachdenken. *Van Swieten* kannte einen mässig lebenden, aber mit erblicher Gicht behafteten Mathematiker, der sich nach Gefallen einen Gichtanfall zuziehen konnte, wenn er sich mit der Lösung eines schwierigen Problems beschäftigte. – Der Pabst Gregorius der Grosse, einer der Mässigsten seines Zeitalters und von scheinbar fester Gesundheit, der sich aber fortwährend den anstrengendsten und tiefsten Studien hingab, litt 30 Jahre so sehr an der Gicht, dass er den grössten

¹⁰ *Scudamore* sagt, dass die spezifische Schwere der Urins ausserhalb der Grenzen der Gesundheit zunimmt. D. V.

¹¹ Diss. De urina cretacea in Baldinger's Opusc. Med. Pract. Tom. VI. (Anm. D. Uebers.)

¹² Die Regierung trägt sehr gütig Sorge dafür, dass die Zurückziehung vom Staatsdienste nicht im Allgemeinen zur Erzeugung der Gicht mitwirkt! Aber das Aufgeben von Privatgeschäften trägt bei weitem mehr dazu bei. D. V.

Theil seiner Werke mit zwei Fingern schrieb, den einzigen, deren Gebrauch ihm die Krankheit gelassen hatte! –

- g) Die Ursachen der anomalen Gicht sind die der regelmässigen Gicht, verbunden mit allgemeiner Schwäche des Körpers und besonderen Leiden der einzelnen Organe, zu denen noch die Einflüsse gerechnet werden müssen, welche die Function oder Structur innerer Theile umändern. Die häufigsten Ursachen der zurückgetriebenen oder zurückgetretenen Gicht sind: Anwendung von adstringirenden oder kalten Mitteln auf die Anschwellungen der Gelenke, zu starkes Warmhalten der Füsse, daher sehr heisse Fussbäder, Reizungen durch unzweckmässige innere Arzneimittel, Armaderlässe während des Anfalls.

Die durch sich selbst zurückgetretene Gicht ist meistens die Folge einer inneren Krankheit, durch deren Reiz die gichtische Thätigkeit von den Gelenken abgeleitet wird. Dieser Metaschemismus wird oft noch durch besondere Veranlassungen herbeigeführt, wie durch öfteren Temperaturwechsel, plötzlich erhaltene unangenehme Nachrichten, und meistens durch eine lebhaftere, aber ungleich traurige Gemüthsbewegung.

Verschiedne andere prädisponirende und erwegende Ursachen haben wir theils schon vorhin angeführt, theils werden wir noch späterhin davon reden, und übergehen sie daher hier, um Wiederholungen zu vermeiden. Wir erlauben uns nur noch hier daran zu erinnern, dass die Gicht sich zuweilen plötzlich durch den blossen Reiz eines Schnupfens nach dem Gehirne versetzt; eben so nach dem Magen nach lange fortgesetztem Gebrauche bitterer Mittel, in der Absicht, diese Krankheit damit zu heilen, und nach raschem Übergange von einer reichlichen zu einer mageren Kost. Endlich sind gichtische Frauen während der Schwangerschaft häufig Krankheiten der Gebärmutter unterworfen, welche meistens im dritten oder vierten Monate der Schwangerschaft *abortus* herbeiführen.